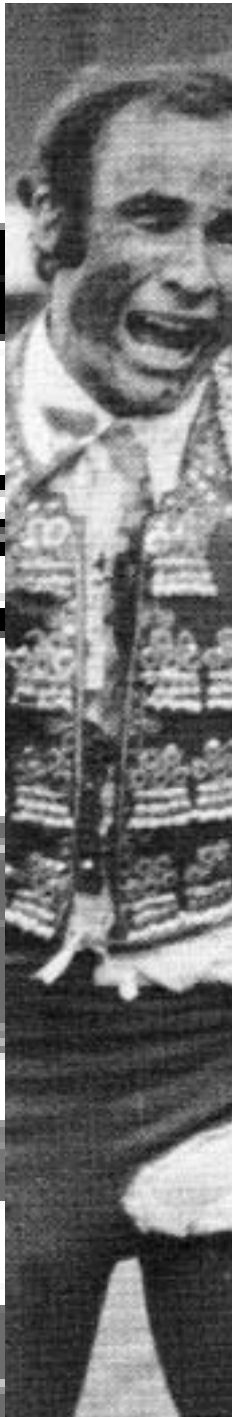


# prävention

Zeitschrift des Bundesvereins zur Prävention von sexuellem Mißbrauch

7-8/2003 · Jahrgang 6, Heft 4 · EUR 5,20

## Ein Mann sieht rot



Themenschwerpunkt:

### Männer



Geschlechtsspezifische Traumaverarbeitung  
nach sexualisierter Gewalt



# Liebe Leserinnen und Leser,

dem Schwerpunktheft Frauen folgt das Schwerpunktheft Männer. Die Fachredaktion haben Christoph Bösch von *Wendepunkt Freiburg* und Thomas Schlingmann von *Tauwetter Berlin* übernommen. Vielen Dank für die umsichtige Arbeit und die Fülle von Illustrationen. Das Einbeziehen von Gedichten von Männern verdeutlicht die Lebensrealität von sexualisierter Gewalt betroffenen Männern und vermittelt eine emotionale Seite – für eine engagierte Sach- und Fachauseinandersetzung unerlässlich.

Die Arbeit in diesem Bereich ist nach wie vor von Vorbehalten geprägt, es gibt wenige Männer, die sich dem intensiver widmen. Wir hoffen mit diesem Heft zu einer Intensivierung der Debatte beizutragen.

In großen Teilen sind es noch immer Frauen, die zu sexualisierter Gewalt arbeiten und ihre Angebote auch an Jungen / Männer richten. Oftmals sind sie dabei geleitet von dem Gedanken, dass „Jungen / Männern sonst ganz hinten runter fallen würden“. Natürlich können Frauen das. Aber: das ist keine Jungen- bzw. Männerarbeit. Die kann nur von Männern lebendig gemacht werden.

Sie finden außerdem in diesem Heft eine Ergänzung zum Thema aus Heft 3: einen Erfahrungsbericht zum Theaterstück *Sascha*, das sexuellen Missbrauch zum Thema macht und dabei einen Jungen in den Mittelpunkt stellt.

Eine Vorschau auf das nächste Heft finden Sie auf Seite 24. Der Vorstand des Vereins hat kurzfristig beschlossen, die Nummern 5&6 zusammen zu fassen und wiederum als Doppelheft zu erstellen. Bitte beachten Sie die Schlusstermine für Reaktion und Meldungen. Vielen Dank.

Gute Wünsche aus der Redaktion Köln  
Marion Mebes

## In dieser Nummer

Thema: Männer – Traumaverarbeitung

Unterschiede: Männliche / weibliche Opfer .....	3
Gedicht .....	6
Verarbeitungsmöglichkeiten .....	7
Gedicht .....	14
Literatur zum Thema .....	14
Männliche Opfer, männliche Täter – Gesellschaft .....	15
Erfahrungsbericht: Theaterstück „Sascha“ .....	18
Literatur .....	20
Termine .....	21
Abo-Info / Bundesverein Beitrittserklärung .....	23
Vermischtes .....	24

### Impressum

Verlag und Herausgeberin  
*Bundesverein zur Prävention von sexuellem Mißbrauch an Mädchen und Jungen e.V.*  
Postfach 47 47 • D - 24 047 Kiel  
Redaktion: Marion Mebes

Satz und Gestaltung: Michaela Fehlker, wogo.de/sign, Overath  
Bezug: über den Bundesverein (Fax c/o Donna Vita: 0221-13 96 348  
eMail: prävention@bundesverein.de)

Kosten: Einzelbestellungen 5,20 EUR / Heft plus Versand in Höhe von 1,50 EUR.  
Abonnement für 1 Jahr (6 Ausgaben - davon eine Doppelausgabe) 32 EUR  
Diese Kosten gelten für **Inlandsversand**.

Versand erfolgt gegen Rechnung, Vorkasse per Scheck oder Überweisung  
(bitte mit vollständiger und lesbarer Adresse an den  
*Bundesverein zur Prävention von sexuellem Mißbrauch an Mädchen und Jungen e.V.*  
KontoNr. 200 18 801 BLZ 217 500 000 Nord-Ostsee Sparkasse  
Frauen und Männer im *Bundesverein* erhalten die prävention im Rahmen ihrer  
Mitgliedschaft kostenlos.

Beiträge, Artikel, Rezensionen, Tipps, Ankündigungen etc. bitte an den  
*Bundesverein* unter o.g. Adresse schicken. Am liebsten per Diskette, per Email.

Nächster Redaktionsschluss: 22. September 2003 für Beiträge • 26. September 2003  
für Meldungen, Anzeigen, Termine etc.

Prävention 6. Jg. 4/2003 ISSN 1436 0136 © 2003 Bundesverein zur Prävention von  
sexuellem Mißbrauch an Mädchen und Jungen

Druck: Verlagsservice Wilfried Niederland, Königstein

Bildnachweis: Umschlaggestaltung und alle Bilder auf Seite 1-18: Archiv Tauwetter;  
S. 19 Holzworm-Theater; S. 20 aus Knitsch wie dort angegeben

# Unterschiede zwischen und männlichen weiblichen Opfern von sexuellem Missbrauch

Christoph Bösch

Viele Empfindungen, Auswirkungen und Folgen sind bei männlichen und weiblichen Opfern von sexuellem Missbrauch ähnlich. Vor allem die ursprüngliche Traumatisierung in der aktuellen Opfersituation verläuft bei Jungen und Mädchen gleich. Es gibt jedoch auch wichtige geschlechtsspezifische Unterschiede, die sowohl die Verarbeitung des Traumas durch das Opfer als auch den Umgang des sozialen Umfeldes und der Gesellschaft mit den Opfern betreffen. Diese Unterschiede möchte ich im Folgenden aufzeigen.

## ❁ Schutzbedürfnis

Bei Mädchen gehen Eltern eher von einer Schutzbedürftigkeit aus als bei Jungen. Noch immer wirkt das alte Rollenbild der Geschlechter, dass Mädchen sexuell gefährdet sind und vor den sexuell aktiven Jungen und Männern geschützt werden müssen. Mütter von Mädchen werfen auf dem Spielplatz viel eher einen Blick auf „gefährlich aussehende“, herumstehende Männer als Mütter von Jungen. So war die Mutter eines Jungen völlig erschrocken, als sie nach Jahren erfuhr, dass ihr Sohn über Jahre missbraucht worden war. Er hatte in diesen Jahren auf dem Spielplatz zwischen den großen Wohnblocks gespielt. Im Wissen um einen Sexualstraftäter, der sich in dieser Wohngegend herumtreibt, hatte sie ihre Tochter peinlichst genau beaufsichtigt. Dass auch ihr Sohn Opfer werden könnte, war für sie unvorstellbar gewesen.

## ❁ Definition

Bei Vätern und Müttern bzw. Mädchen und Jungen setzen andere Interpretationen der Handlungen ein, was ich an einigen Beispielen aufzeigen möchte:

Wenn die Mutter beim Wickeln den Penis des Sohnes streichelt, denken wir da nicht vorwiegend an Liebkosungen und

liebvollen, ganzheitlichen Körperkontakt? Wenn der Vater bei seiner halbjährigen Tochter die Scheide streichelt, kommen dabei nicht schneller die Gedanken an Grenzüberschreitung und sexuellen Missbrauch auf? - Wenn der Stiefvater die 11-jährige Tochter abduckt und im Geschlechtsbereich einseift hat dies eine ganz andere Bedeutung, als wenn eine Mutter dies mit dem 11-jährigen Sohn macht. Da wird es viel leichter als Erziehung zur Hygiene interpretiert. - Wenn ein Vater die 15-jährige Tochter lange im Arm hält, ist das anders als wenn die Mutter den 15-jährigen Sohn festhält. - Wenn der Nachbar mit dem 14-jährigen Mädchen Sexualität lebt ist dies Missbrauch, wenn die Nachbarin dies mit dem 14-jährigen Jungen tut, ist es eine Einführung in die Sexualität. Dahinter steht auch das Klischee: Für Männer ist Sexualität immer richtig, „ein Mann will immer“. Es gilt als unmännlich, Sexualität mit einer Frau als unangenehm zu empfinden.

Wenn wir achtsam auf unsere Empfindungen, Wahrnehmungen und Interpretationen sind, dann lässt sich vermutlich feststellen, dass die alten Rollenklischees unsere Wahrnehmung und Interpretation unterschwellig doch noch beeinflussen. Dass ein Junge an den Brüsten der Mutter saugen soll um „festzustellen ob Milch kommt“ ist in den Augen vieler Männer wohl eher ein Genuss als ein sexueller Missbrauch. Die sexuellen Übergriffe von Frauen werden häufiger als Fürsorglichkeit ausgelegt und können leichter als liebevoller Umgang getarnt werden.

## ❁ Umgang mit dem sexuellen Missbrauch

### Tabuisierung

Dass Jungen sexuell missbraucht werden ist noch ein großes gesellschaftliches Tabu. Selbst in manchen Fachkreisen wird

dies noch als Phantasiegebilde und Realitätsflucht abgetan. Dies führt dazu, dass Jungen/Männer, die sich an den erlebten Missbrauch erinnern und bereit sind, darüber zu sprechen, oftmals abgewiesen werden. Eventuell wird ihnen gar zugeschrieben, dass sie nun ganz verrückt werden und doch gefälligst wieder auf den Boden der Realität zurück kommen sollen. Diese Abwertungen und Diskriminierungen kennen Frauen zur



Genüge. Doch aufgrund der nun schon zwei Jahrzehnte wirkenden Öffentlichkeitsarbeit haben Frauen und Mädchen inzwischen bessere Chancen, auf jemanden zu treffen, der ihnen glaubt und sie unterstützt.

### Sprachlosigkeit

Neben der Scham, die sowieso besteht, erschwert es diese Tabuisierung Jungen und Männern noch mehr, über den erlittenen sexuellen Missbrauch zu reden. Verstärkend kommt hinzu, dass es Jungen/Männern generell schwer fällt, sich in einem Gespräch persönlich anzuvertrauen und sich mit ihrem seelischen Erleben mitzuteilen. Wenn dann ein Junge reden möchte, muss er die problematische Realität erfahren: Es gibt nur sehr wenige Beratungsstellen, die Beratungsangebote für sexuell missbrauchte Jungen und Männer haben und noch weniger, bei denen männliche Berater mitarbeiten.

### Hilfe holen

Hilfe zu brauchen und sich Hilfe zu holen gilt generell als unmännlich. Jungen und Männer stehen unter dem Druck des Rollenklischees, dass sie stark und autark sein müssen. Dies bedeutet für sie, alle Aufgaben alleine und selbstsicher zu bewältigen. Sich Unterstützung zu holen und eine Aufgabe gemeinsam zu erledigen, steht für Jungen und Männer im Widerspruch zu den gesellschaftlichen Rollenerwartungen. Doch diese müssen sie erfüllen, um ein „richtiger Mann“ zu werden bzw. zu sein. Und das ist natürlich das Anliegen und Bestreben jedes Jungen, jedes Mannes. Diese Last der Rollenerwartungen erschwert es männlichen Opfern von sexuellem Missbrauch, Hilfe in Anspruch zu nehmen und eine Beratungsstelle aufzusuchen.



### Überkompensation

Bei Jungen, die sexuell missbraucht worden sind, setzt eine doppelte Scham ein. Zum einen die Scham, dass sie hilf- und wehrlos gewesen sind, dass sie Opfer geworden sind. Sie konnten sich nicht wehren, sie waren unterlegen und ohnmächtig. Da sie dies waren, sind sie anscheinend keine richtigen Jungen, denn sonst würde ihnen so etwas nicht passieren. Zum anderen die Scham, die Mädchen genau so kennen, sexuell

missbraucht zu werden, im innersten und tiefsten Kern der Persönlichkeit verletzt zu werden. Um diese doppelte Scham zu kompensieren, tendieren Jungen oftmals dazu, ihre Männlichkeit besonders heraus zu streichen, entwickeln ein suchthafes Verlangen nach „Männlichkeit“. Dies kann sich unterschiedlich ausdrücken im übermäßigen Engagement für Sport, Sexualität, Beruf, im übermäßigen Konsum von Alkohol und Drogen, oder in einer besonders aggressiven Grundhaltung und seelischen Härte. Hintergrund hierfür ist immer das Bestreben, durch dieses Übermaß besonders männlich zu wirken und dadurch die erlittene Demütigung auszugleichen. Unter dieser äußeren Schale der übertriebenen Männlichkeit lebt im Verborgenen jedoch meist ein Kern von Angst, Depression, Verzweiflung. Die Erfahrung, Opfer gewesen zu sein und die Angst, grundsätzlich Opfer zu bleiben, wird mit der vorgetäuschten Männlichkeit überdeckt.

### Abspaltung vom Gefühl

Viele Opfer sind von ihren Gefühlen abgespalten. Dies ist eine wichtige Schutzfunktion vor den sonst übermächtigen und überwältigenden Gefühlen. Bei Männern verstärkt dieses Abspalten des Gefühls die generelle Schwierigkeit, Zugang zu ihren Empfindungen zu finden. Gefühle gelten immer noch als unmännlich, sie werden der Frauenwelt zugeordnet. Eine übliche Definition dessen, was männlich ist, ist die Abgrenzung und der Ausschluss von all dem, was als weiblich gilt. Viele Männer müssen es generell erst wieder mühsam lernen, Zugang zu ihren Gefühlen zu bekommen. Erst wenn sie sich diesen Zugang zur „Welt der Gefühle“ wieder angeeignet haben, ist es ihnen möglich, ihre Gefühle auch auszudrücken. Die Heftigkeit der mit dem sexuellen Missbrauch verbundenen Emotionen erschwert Männern jedoch diesen Lernweg. Zugleich stehen sie in einem großen Dilemma. Um den sexuellen Missbrauch seelisch aufarbeiten zu können, müssen sie ihre Gefühle kennen lernen und zulassen. Doch dies zu tun, bedeutet für sie zuerst einmal, sich noch weiter von der vermeintlichen Männlichkeit zu entfernen, die sie doch eigentlich für sich sehr ersehnen und brauchen.

### Isolation

Männer haben stark zu sein und nicht schwach, geschweige denn Opfer zu sein. Als Folge dieses Klischees fühlen sich Männer, die Opfer geworden sind, nicht als richtiger Mann. Sie ziehen sich zurück aus der Welt der Männer und isolieren sich. Dies geschieht zum einen im realen Kontakt mit anderen Männern, zugleich aber auch in der psychischen, inneren Realität. Sie fühlen sich der Welt der „wirklichen Männer“ nicht zugehörig, fühlen sich ausgeschlossen und sind in Gefahr, immer mehr ein Außenseiterdasein zu fristen.

### Aggressive Verarbeitung

Generell tendieren Jungen dazu, ihre Problemen eher aggressiv zu verarbeiten, Mädchen reagieren von der Tendenz her eher depressiv. Dies trifft in der Tendenz auch bei sexuellem Missbrauch zu. In der Realität erlebe ich jedoch vorwiegend Männer, die kaum einen Zugang zu ihren aggressiven Kräften haben. Für sie wäre es oftmals wichtig, wieder Zugang zu ihrer

Aggressivität zu finden. Denn dies ist ein wichtiger emotionaler Faktor zur seelischen Verarbeitung des sexuellen Missbrauchs. Doch in der Aggressivität sehen die Opfer eine wichtige negative Eigenschaft des Täters, mit der sie verständlicherweise nichts zu tun haben wollen. Deswegen besteht die Tendenz Aggressivität zu vermeiden, um nicht „wie der Täter zu werden“. Diese Vermeidung der Aggressivität kann jedoch auch umschlagen in Autoaggression, Überaggressivität gegen andere oder gar in den Beginn einer „Täterkarriere“. Vermutlich kommen Männer, die einem aggressiveren Grundtypus entsprechen, tendenziell eher nicht in Beratungen, sondern versuchen, ihre Schwierigkeiten alleine zu bewältigen.

## ❁ Folgen und Nachwirkungen

### Verdrängen

Bedingt durch die gesellschaftliche Männerrolle haben Männer mehr Möglichkeiten als Frauen, den Missbrauch und seine Folgen durch Aktivitäten und Erfolge in Beruf, Sport, Freizeit zu verdrängen. Er ist oftmals wirklich vergessen und „erfolgreich“ verdrängt. Dies gelingt zwar nur einem Teil der betroffenen Männer, doch für diese bringt es zuerst einmal viele Vorteile. Dadurch ist es Männern eher möglich, einen sozialen Status und Stellung zu erreichen. Doch häufig genug geschieht irgendwann, meist durch eine Kleinigkeit ausgelöst, ein massiver Zusammenbruch dieser Erfolgswelt. Dann geht meist gar nichts mehr. Die ganze aufgebaute soziale Welt stürzt wie ein Kartenhaus zusammen und die persönlichen Beziehungen brechen ab. Denn in dieser Welt hatte Not, Schmerz, Verzweiflung und Ohnmacht keinen Platz. Im absoluten Kontrast zur bisherigen Erfolgswelt folgt nun ein Absturz in Arbeitslosigkeit, soziale Isolation und in eine bis dahin unbekannte Welt der seelischen Not.

### Suchtstrukturen

Häufig besteht ein sehr starkes und vielfältiges Suchtverhalten. Alkohol-, Drogen-, Arbeits-, Konsum-, Spiel- und Sexsucht sind nur einige Beispiele des breiten Spektrums, das möglich ist. Auch sexuelle Selbststimulation und Selbstbefriedigung haben bei Männern häufig suchthafte Ausmaße. Zum Teil treten erstmals in Suchtkliniken Erinnerungen an den sexuellen Missbrauch auf. Doch für den Süchtigen und die Therapeuten ist es meist schwierig mit diesen Erinnerungen gut umzugehen. Häufig werden sie leider schnell wieder verworfen oder gar als Phantasiekonstruktionen abgelehnt.

### Sexuelle Identität

Auch bei sexuell missbrauchten Jungen sind ein Großteil der Täter Männer. Bei Mädchen führt das Erleben von sexuellem Missbrauch unter anderem dazu, sich als Frau als Sexualobjekt zu fühlen und zu erleben (auch wenn wir wissen, dass die Sexualität nur einen Aspekt des Missbrauchs ausmacht und es dabei im Wesentlichen um Macht geht). Bei Jungen führt das „sexuell benutzt zu werden“ und die allgemein verbreitete Überzeugung, dass es sich dabei um sexuelle Ausbeutung handelt, häufig zu einer Verwirrung bezüglich ihrer sexuellen Identität. Die Frage kommt auf, ob der sexuelle Missbrauch

etwa die Bedeutung hat, dass sie homosexuell sind? Diese Verwirrung in der sexuellen Identität wird noch dadurch verstärkt, dass sie als Opfer beim sexuellen Missbrauch zum Teil auch selbst sexuell erregt waren und neben allem Unangenehmen auch sexuelle Lust und Befriedigung erlebt haben. Dies erscheint vielen zuerst nur mit dem Erklärungsversuch verständlich, dass sie selbst homosexuell sein könnten. Sie werden durch den Missbrauch in ihrer sexuellen Identität verunsichert. Neben der Verwirrung im konkreten sexuellen Erleben sind Männer zusätzlich verwirrt im Hinblick auf ihre sexuelle Ausrichtung und ihre sexuelle Identität.

### Zärtlichkeit

Sexuell missbrauchte Männer, die eine Beziehung eingehen und Vater von Kindern werden, haben oft große Schwierigkeiten und Angst, ihren Kindern Zärtlichkeit, liebevolle Berührungen zukommen zu lassen. Sie sind verunsichert in der Unterscheidung von liebevollen, stärkenden Berührungen und schädlichen, übergriffigen Berührungen. Aus dieser Unsicherheit heraus tendieren Männer dazu, als Väter Berührungen eher zu vermeiden. Dadurch behindern sie sich selbst und ihre Kinder in der Chance, gute, respektvolle und achtsame Berührung und Intimität erleben und gestalten zu können.

Es ist wichtig, in der Beratung mit sexuell missbrauchten Jungen und Männern um diese Unterschiede zu wissen und sie zu beachten. Ein wichtiges Beratungsziel ist es ja, dem Klienten darin zu unterstützen, wieder zu seiner persönlichen Identität und damit auch zu seiner Identität als Mann zu finden. Dies kann letztlich nur gelingen, wenn hierzu die Auseinandersetzung mit dem gängigen, gesellschaftlich geprägten, männlichen Rollenbild einbezogen wird. Die Auseinandersetzung mit den darin enthaltenen Rollenerwartungen ist für Jungen und Männer auf dem Weg der Traumaverarbeitung wichtig, um wieder zur eigenen Identität finden zu können.

*Christoph Bösch*

*Mitarbeiter bei Wendepunkt Freiburg,  
eigene psychotherapeutische Praxis*

*Kontakt: christoph@boesch-fr.de*



*In mir ists schlecht  
Bin schlecht  
Kanns nicht erbrechen  
Bin unwert, ohne Kraft.  
In mir ist Krampf  
Will sterben, alles lassen  
Bin nicht wert  
Zu sein, zu hassen.  
Will deine Eier  
Deinen Schwanz  
Aus tiefster Kehle  
Kotzen.*

*Und du hältst mit  
Deinen Händen  
Meinen Kopf*

*Deinen Bauch  
Kann ich nicht atmen  
Deinen heißen Schwanz.  
Ich kann nicht schrein.  
Ich kann nicht gehn.*

*Und deine Finger pressen meinen Kopf  
in dein Geschlecht.*

*Meine Nase atmet deine Haut.  
Mein Körper schreit nach Luft.  
Jede Zeile zittert  
Birst vor Not.  
Mein Bauch zerfällt.*

*Und du presst  
Dein Geschlecht  
In mein Gesicht.*

*Ich schrei ungehört  
Bis auch dein  
Letzter Tropfen Sperma  
Tief in meine  
Lungen schießt.*

*Kalter, grauer Stein  
Liegt im Licht  
Der Nacht  
Lebt, ist tot  
Hat vergessen  
Wer er war  
Hat verloren  
Sieht keinen Sinn  
Als gebraucht zu sein*

*Hält das nicht länger aus.  
Mach Schluss mit mir!  
Mit dem gefrorenen Herz.  
Jede Zelle zuckt noch immer  
Schreit nach Luft  
Doch der Weg zu ihr  
Ist abgesperrt.  
Nur wieder, wieder fasse mich!  
Ich fasse mich  
Nehm mir die Luft  
Sterne verglühn  
Töne vergehn  
Bis in der Not  
Mein Sperma schießt.  
Die Lieb ist tot.  
Und wieder, wieder  
Folg ich dir  
Mann aus Kindertagern  
Töte mich  
Find mich in dir.*

*Mann aus Kindertagen  
Nahm mir  
Mein freies Leben.*



# Verarbeitungsmöglichkeiten für männliche Opfer sexualisierter Gewalt

Thomas Schlingmann  
Tauwetter, Anlaufstelle für als Junge sexuell missbrauchte Männer, Berlin

Um die Verarbeitungsmöglichkeiten von männlichen Opfern sexueller Traumatisierung im Kindes- oder Jugendalter zu betrachten, müssen wir gleichsam zwei Folien übereinander legen: „Sexuelle Traumatisierung“ und „Männlichkeit“.

In der Doppelnummer 1-2/2003 der Prävention hat Dr. Ingrid Olbricht sich ausführlich mit dem Thema „Sexuelle Traumatisierung“ beschäftigt. Sie hat dabei einen Schwerpunkt auf die Folgen und Verarbeitungsmöglichkeiten für Frauen und Mädchen gelegt hat. Ich werde mich auf Besonderheiten bei männlichen Opfern sexualisierter Gewalt beschränken. (Zu Trauma und Traumafolgen: Herman, J. L. (1993). Die Narben der Gewalt. Traumatische Erfahrungen verstehen und überwinden. Kindler Verlag. Oder auch Willi Butollo, Maria Hagl & Marion Krüsmann (1999): Kreativität und Destruktion posttraumatischer Bewältigung, Klett Cotta.)

Ein Trauma ist ein Ereignis, das für das Opfer eine existentielle Bedrohung darstellt und worauf das Opfer mit Panik, Hilflosigkeit und Entsetzen reagiert. (Ich rede im folgenden meist von Opfer in der Einzahl, obwohl es natürlich auch Situationen gibt, in denen mehrere Personen traumatisiert werden.) Die Vorgeschichte des Opfers spielt eine wichtige Rolle dabei, wann das Opfer hilflos ist und mit Panik reagiert. Es wird also darum gehen, welchen Einfluß die geschlechtsspezifische Sozialisation bei einem Jungen auf die Vulnerabilität hat und welche Einschränkungen und Möglichkeiten im Zugang zu Ressourcen aus seiner „Männlichkeit“ entstehen.

## „Wann ist denn man ein Mann?“ (H. Grönemeyer)

- ✿ *Männlichkeit ist eine Position im Geschlechterverhältnis: Die einen sind männlich, die anderen weiblich, die einen haben mehr zu sagen, die anderen weniger. Das steht schon in einem Verhältnis zu biologischen Unterschieden, meint aber vor allem das soziale Geschlecht.*
- ✿ *Männlich ist das, was unternommen wird, im die männliche Position im Geschlechterverhältnis einzunehmen, typisch männliche Verhaltensweisen eben. Eine Frau, die besonders erfolgreich ist, steht ihren „Mann“ und nicht ihre „Frau“*
- ✿ *Zu Männlichkeit gehören ferner die Auswirkungen dieses männlichen Verhaltens auf die einzelnen und die gesamte Gesellschaft: Ein Betrieb kann zutiefst männlich strukturiert sein, ein muskulöser Oberkörper gilt ebenso als männlich.*

*Sinngemäß nach:  
Robert W. Connell (2000):  
Der gemachte Mann,  
Leske und Budrich.*

Wichtig ist, sich vor Augen zu halten, dass es zwar einerseits eine hegemoniale, also bestimmende oder führende Konzeption von Männlichkeit gibt, aber andererseits je nach Zugehörigkeit zu einer Gruppe durchaus auch andere Konstruktionen von Männlichkeit. Im Bildungsbürgertum sind es andere als im Arbeitermilieu, in der „Alternativszene“ andere als in ländlich katholisch geprägten Regionen. Und unterschiedlich ist auch der Zugang zu Ressourcen, zu finanziellen Mitteln, zu emotionalen, zu intellektuellen Fähigkeiten, zu sozialen Netzwerken, ... Wenn wir diese Tatsache uns nicht vor Augen halten, laufen wir Gefahr, durch Zuschreibungen eher die schädlichen Teile hegemonialer Männlichkeit zu verstärken, als nach Ansätzen zu suchen, die ganz individuell Veränderungsmöglichkeiten eröffnen.

### Wie wird ein Junge zum Mann?

Männlichkeit bedeutet für viele Jungen primär „nicht weiblich“. Ihre Vorstellungen werden weniger von konkret greifbaren Männern beeinflusst, als von Bilderbuch- und Comicfiguren, Fernsehhelden und Sportikonen oder Werbungsträgern. Und last but not least entscheidet die Jungen-Peer-group, wenn nicht schon in Kindergarten, dann spätestens in der Grundschule. An deren Diktion, was sich für einen richtigen Jungen gehört, scheitern wohlmeinende Eltern und vor allem Mütter regelmäßig.

In diesen Peer-groups werden Unsicherheiten übertüncht, haben Schwächen keinen Platz und es finden permanente Rankämpfe statt. Der Selbstwert des Einzelnen definiert sich aus der Position in der Hierarchie, wobei das entscheidende ist, dass es andere auf niedrigeren Rängen gibt. Zur Durchsetzung innerhalb der Hierarchie ist oftmals Gewalt, auch sexualisierte Gewalt ein akzeptiertes Mittel. Der Wert der Gruppe, der natürlich auf alle Mitglieder abfärbt, bildet sich ähnlich. Die Gruppe erklärt sich zu etwas ganz besonderem und allen anderen überlegen. In Ermangelung eigener grandioser Gruppenleistungen werden andere abgewertet, womit die Überlegenheit bewiesen wäre. Wer sich bei dieser Auseinandersetzung mit der Aussenwelt „mannhaft“ schlägt, gewinnt an Ansehen und an Aufstiegschancen innerhalb der Gruppe. So wird früh eingeübt, dass die Herabsetzung von anderen dem eigenen Selbstwert dient – Herabsetzung sowohl innerhalb der Gruppe, als auch von nicht dazu gehörenden. Das sind natürlich immer die Mädchen (oder Frauen) und oft auch Menschen anderer Herkunft.

Gleichzeitig würden die meisten Jungen, wenn sie ehrlich wären, den Ansprüchen nicht genügen. Aus dem spielerischen Ausprobieren einer Rolle wird in zunehmendem Maße ernst. Die Inszenierung wird perfektioniert und der Rest negiert. Um mit der Diskrepanz zwischen Selbstwahrnehmung und Inszenierung umzugehen, wird versucht, das Wissen um die Brüchigkeit der Rolle zu verdrängen. Irgendwann haben wir dann einen erwachsenen Mann, dessen Selbstwertgefühl auf seiner Position in der Hierarchie und der Herabsetzung anderer basiert, dessen Selbstwahrnehmungsfähigkeit in weiten Teilen eingeschränkt ist und dem es an Empathiefähigkeit mangelt. (Das war jetzt zum besseren Verständnis ein vereinfachtes Bild, die Realität ist zum Glück oft vielschichtiger.)

### Sexualisierte Gewalt und Geschlechtsrollenidentität

Der zentrale Unterschied zwischen männlichen und weiblichen Opfern dürfte die unterschiedliche Auswirkung auf ihre Geschlechtsrollenidentität sein. Kindheit und Jugend sind das Alter des Wachsens, des „noch nicht Erwachsenen Seins“. Der Körper wächst in einem Tempo, das er den Betroffenen oft fremd wird. Aus dem Wachsen des Körpers heraus, mit zunehmender Ausbildung der sekundären Geschlechtsmerkmale, werden geschlechtsspezifische Anforderungen gestellt. Jugendliche erleben also eine enge Wechselwirkung zwischen ihrem Körper und der Geschlechtsrolle. Vor diesem Hintergrund gewinnt sexualisierte Gewalt an Bedeutung: Sie stellt einen körperlichen Angriff dar, der auf die Konstruktion der Geschlechtlichkeit durchschlägt: Während er für Mädchen eine Zuweisung in die „weibliche“ Rolle darstellt, stellt er für Jungen die „männliche“ in Frage. (Dies gilt auch, wenn Frauen die Täterinnen sind. Auf die Besonderheiten dieser Situation wird später noch eingegangen. Zu den Auswirkungen auf die Geschlechtsrollenidentität vgl. auch Hermann (1993): *Die Narben der Gewalt*, Kindler Verlag)

Entsprechend der Geschlechtsrolle haben Jungen und Mädchen unterschiedlich Zugang zu den verschiedenen Ressourcen. Jungen dürfen weniger Schwäche zeigen, sich weniger Hilfe holen ... So verringern sich die Chancen, das Trauma zeitnah zu verarbeiten. Die Wahrscheinlichkeit einer Chronifizierung der Folgen steigt. Dies erhöht das individuelle Leid, erfordert einen späteren, meist schwierigeren Verarbeitungsprozess und steigert die gesellschaftlichen Folgekosten.

### Männlichkeit und Opferstatus

Eins haben alle Konstruktionen von Männlichkeit gemeinsam: Männer sind keine hilflosen Opfer. Gleichzeitig ist aber unübersehbar: Männer können mindestens bei Auseinandersetzungen mit anderen Männern unterlegen sein - im Betrieb oder im Sport, auf der Straße und im Krieg. Es kommt darauf an, ob sie „wie ein Mann“ gekämpft haben und wie sie mit der Niederlage umgehen. Ein Mann, der heldenhaft „bis zum Tod“ gekämpft hat, bleibt ein Held. Wer aber das Vernünftige tut und vor einem übermächtigen Gegner flieht, ist ein Feigling, ein Opfer. Dieses Bild ist auch 85 Jahre nach der Dolchstoßlegende ein elementarer Bestandteil hegemonialer Männlichkeit. Der Angriff auf die männliche Position im Geschlechterverhältnis, den eine Niederlage darstellt, kann durch männliches Verhalten abgewendet werden. Erst wenn ein Mann aufgibt, wird er zum unmännlichen Opfer. Ist der Opferstatus einmal erreicht, ist er lebenslänglich. Handelndes Subjekt zu sein ist männlich, das passive Objekt ist unmännlich und damit weiblich.

Letzteres gilt insbesondere auf sexuellem Gebiet. Wenn erwachsene Männer durch andere Männer vergewaltigt werden (in der Beziehung, in Männerbünden (z.B. Armee), im Knast oder im Lager) dient es dazu, den anderen gezielt herabzusetzen, ihm seine Männlichkeit zu rauben – sei es, um ihn als Konkurrenten auszuschalten, sei es, um so die eigene Männlichkeit und Überlegenheit unter Beweis zu stellen. Ohne es so formulieren zu können, weiß das jeder Junge.

Jungen, die sexuell traumatisiert werden, ob als Kind oder Jugendlicher, erleben einen Angriff, der zutiefst ihre Männlichkeit in Frage stellt (Zu den Auswirkungen auf die



Geschlechtsrollenidentität vgl. auch Hermann (1993): Die Narben der Gewalt, Kindler Verlag ) Es tut sich ein gewaltiger Graben auf zwischen (internalisiertem) Anspruch und Umsetzungsmöglichkeiten auf.

### Charles Bronson, I-Aah und James Dean

Es gibt verschiedene Strategien mit dieser Situation umzugehen. Welche Strategie wem offensteht, hängt von den Ressourcen des Betroffenen ab, den persönlichen und denen die das Umfeld zur Verfügung stellt. (Es geht bei dieser Typologie nicht um konkrete, bewusste Vorbilder, sondern eher um Muster. Wie jede Typologie ist sie grob vereinfachend. Es gibt eine Vielzahl von Zwischentönen. Meist geht es eher darum, wer hat wieviel Anteile von wem, als um die Frage, wer steht an welchem Extrem. Es gäbe eine Reihe weiterer spannender Figuren: Robin Hood, den Retter der Armen, J. R. Ewing, Peter Pan... Die gewählten sind aber meines Erachtens für dies Thema gut brauchbar. Eine ähnliche Typologie (Normalisierer, Täter- und Opfertypen) haben Kuessel u.a. erstellt (Kuessel, M., Nickenig, L. & Fegert, J. M. (1993) „Ich hab' auch nie etwas gesagt“ – Eine retrospektiv-biographische Untersuchung zum sexuellen Missbrauch an Jungen. Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie, 42, 278-284.)



#### Charles Bronson, der Rächer

Als Charles Bronson 64-jährig gefragt wurde, warum er sich auf einen Rollentyp festgelegt habe, meinte er: „Vielleicht porträtiere ich Figuren aus meiner Vergangenheit, die das Leben hart gemacht hat und die sich ihre eigenen Gesetze schaffen müssen, um überleben zu können.“ Ob als traumatisierter Junge in „Spiel mir das Lied vom Tod“, der als Erwachsener eiskalt

und geduldig Rache nimmt, oder als eigentlich friedlicher Mann in „Ein Mann sieht rot“, der gezwungen ist, zurück zu schlagen – durch die Rache erhalten diese Figuren ihre Männlichkeit. Solch ein Mann ergibt sich nicht, er gibt sich nicht auf. Er igelt sich ein und wartet auf seine Chance. Er bleibt handelndes Subjekt, selbst wenn es von aussen anders aussieht.

Dieser Rachedenke stärkt Betroffene in ihren Überlebenswillen: „Wenn ich groß bin, werde ich mich rächen“. Seine Allmachtsphantasien knüpfen nahtlos an das von vielen Traumaopfern geschlechtsunabhängig empfundene Gefühl der Einzigartigkeit an. So entsteht eine gerade bei traumatisierten Männern häufig vorkommende Mischung aus Größenwahn und Minderwertigkeitsgefühlen.

Charles Bronson ist gleichzeitig ein Typ, der in seinem Bestreben, seine Männlichkeit zu bewahren, Gefahr läuft, selber zum Täter zu werden.

#### I-Aah, der Looser

I-Aah, der Esel aus dem Kinderbuch „Winnie der Puh“ ist der ewige Verlierer. Wenn irgend etwas schief geht, trifft es ihn mit Sicherheit. Er weiß es, fügt sich und resigniert. Als Form von Männlichkeit gibt es den Looser gar nicht, denn er hat



sich damit arrangiert, dass er Opfer ist. Er hat den Opferstatus verinnerlicht und das lebenslänglich akzeptiert. Wenn seine Männlichkeit nicht identitätsstiftend sein kann, kann es aber der Opferstatus. So hat I-Aah auf die „weibliche“ Seite gewechselt. Da er dies aber nicht aus freien Stücken, aus einer bewussten Entscheidung heraus getan hat, sondern in der Reduzierung auf das Opfersein, kann er sich nicht im Gegenzug positive, „weibliche“ Fähigkeiten aneignen, wie soziale und emotionale Kompetenz. I-Aah läuft ein erhöhtes Risiko reviktimisiert zu werden, was ihn jedesmal erneut bestätigt. Er sabotiert unbewußt alle Versuche, seine Situation zu ändern. Er ist zutiefst überzeugt, dass es niemand anders gibt, dem es so schlecht geht wie ihm. So hat auch er seine Einzigartigkeit gerettet.

Der Looser ist teilweise aber durchaus zu Aggression in der Lage. Um seine Einzigartigkeit zu verteidigen, wird er gleichsam ein militantes Opfer. Dies kann von Verbitterung und Zynismus bis zu offener Gewalt reichen. Sowohl dem passiven, als auch dem aggressiven Leiden ist die Weigerung, Verantwortung für sich selber zu übernehmen, gemeinsam.



#### James Dean, der Rebell

James Dean ist ein Rebell gegen die Vätergesellschaft, der irgendwo tief in sich einen Schmerz trägt, der seine verlorene Mutter sucht, der auf tragische Weise viel zu früh stirbt und eigentlich erst nach seine Tod so richtig als Held erkannt wird. Er ist zugleich männlich und unter den Vorgaben der Männlichkeit der 50er Jahre leidend. Er leidet unter der Sprachlosigkeit und Kälte und ist selber sprachlos. Er sucht eine andere Art von Männlichkeit. Sie widerspricht zwar der herrschenden Vorstellung an einigen Punkten, aber sie konkurriert eher um die Macht, und stellt nur bedingt die Konstruktion von Männlichkeit prinzipiell in Frage. Auch dieser Mann ist einsam, wieder finden wir die Momente der Einzigartigkeit. Im Gegensatz zu Charles Bronson ist dieser Mann verletzlich, er zeigt es ansatzweise auch. In dieser Figur kommen die Anteile des hilflosen Erleidens, des Objektseins stärker zum Ausdruck, aber James Dean rebelliert, er gewinnt also seine Subjekthaftigkeit zurück.

Der Versuch, einen eigenen Weg zu finden, das Hinterfragen des Bestehenden steht nur wenigen Jungen offen. Sie laufen extreme Gefahr, diskriminiert und Opfer der Peer-group zu werden. Dieser Weg kann oft erst in einem späteren Alter, als Erwachsener, eingeschlagen werden. Hier erst wird den Betroffenen klarer, dass die Normen der hegemonialen Männlichkeit für sie persönlich einen Zwang darstellen, der ihr Leiden

verschärft. Erst wenn die Kultur der Zweigeschlechtlichkeit in Frage gestellt wird, öffnen sich für Jungen Freiräume, wo sie ihre Männlichkeit nicht unter Beweis stellen müssen. Damit verbessern sich die Chancen, auf eine zeitnahe Verarbeitung des Traumas.



### Posttraumatische Belastungsstörung bei Männern

Einschränkung der Affektdifferenzierung und -regulation, Unfähigkeit zu vertrauen, eingeschränkte Beziehungsfähigkeit, exzessive Risikobereitschaft, Kontrollzwang, Hyperarousal und Hypervigilanz, ... ein Teil der Symptome einer posttraumatischen Belastungsstörung scheint nahtlos an „typisch männliches“ Verhalten anzuknüpfen. Es

wäre naheliegend, wenn diese bei männlichen Traumaopfer häufiger auftauchen würden, als bei weiblichen. Ich kenne leider aber keine Untersuchung über die Besonderheiten der posttraumatischen Belastungsstörung bei Männern, insbesondere nicht nach sexueller Traumatisierung.

Bei Tauwetter beratene Männer berichten häufig über Symptome, die in die Kategorien Vermeidung und Hyperarousal gehören, aber erstaunlich wenig über Wiedererleben des Traumas. Die Schlussfolgerung, dass Männer, die als Junge Opfer sexueller Traumatisierung geworden sind, nicht so häufig unter einer PTBS leiden, ist aber vorschnell.

- Bei genauerem Nachfragen stellt sich heraus, dass viele durchaus für sie unerklärliches, schubweises Herzrasen, Schweißausbrüche oder schnellere Atemfrequenz kennen. Sie bringen dies aber weder mit dem Trauma in Verbindung, noch begreifen sie es als körperliche Formen des Wiedererlebens.
- Viele Männer haben eine eingeschränkte Wahrnehmung des eigenen Körpers. Es gibt demzufolge einen nicht unerheblichen Teil von Männern, die diese Symptome eines Wiedererlebens des Traumas gar nicht registrieren.
- Ein weiterer Teil, hat sein Vermeidungsverhalten soweit perfektioniert, dass er Trigger effektiv meidet.

Der geringe Anteil von Berichten über ein Wiedererleben des Traumas relativiert sich also, er könnte aber ein Hinweis darauf sein, dass es bei Männern häufiger zu einem körperlichen Wiedererleben kommt, als zu Flashbacks mit Bildern und Regressionen.

### Der Wandel der Bilder

In einer qualitativen Untersuchung zur geschlechtsspezifischen Bewältigung sexualisierter Gewalt hat Silke-Birgitta Gahleitner festgestellt, dass es für sexuell traumatisierte Jungen zunächst häufig notwendig zu sein scheint, die Gewalterfahrung durch besonders männliches Verhalten zu kompensieren. Später allerdings hat diese Fixierung für viele Männer

destruktive Auswirkungen. Wenn es zu einer Aufarbeitung der erlebten sexualisierten Gewalt kommt, wird es daher bedeutsam, auch weiblich konnotierte emotionale Fähigkeiten (wie z.B. Affektorientierung, -differenzierung und -regulierung) zu erwerben. Für das Überleben nach dem Trauma scheint eine klare Geschlechtsidentität zunächst also Sicherheit zu vermitteln. Zu einer erfolgreichen Verarbeitung des Traumas braucht es jedoch eine gewisse Flexibilität in der Geschlechtsrolle und im Einsatz kognitiver („männlicher“) und emotionaler („weiblicher“) Bewältigungsstrategien (vgl. Gahleitner, 2003, S. 217 ff.)

Bei der Unterstützung in der Verarbeitung sexueller Traumatisierung ist es demzufolge wichtig, Übungen und Möglichkeiten anzubieten, die den Erwerb der fehlenden „gegengeschlechtlichen“ Eigenschaften fördern: Die Arbeit mit dem inneren Kind z.B. ist bei Männern von Anfang an hilfreich, bei Frauen erst in einem späteren Stadium.

Im Idealfall kommt Charles Bronson also in die Jahre und James Dean gewinnt an Einfluß. Er spürt die Beschränkungen, die ihm seine Rolle auferlegt und versucht sich von bestimmten Vorgaben zu befreien. So entsteht Platz, sich der Traumaverarbeitung zuzuwenden. Wichtig ist dabei der Prozess der Annäherung an die Opferseite, das Zulassen von Gefühlen der Niederlage, der Schwäche. Dabei können „männliche“ Eigenschaften durchaus von Nutzen sein: Die rationale Art kann die Erkenntnis erleichtern, dass es an emotionalen Fähigkeiten zu einer erfolgreichen Traumaverarbeitung fehlt. Disziplin hilft unter Umständen, kontinuierlich zu arbeiten. An die Fähigkeit Unangenehmes zu verdrängen, lässt sich in der Stabilisierungsphase der Traumaverarbeitung anknüpfen. (Es kommt hier sehr stark auf eine pragmatische Phantasie des unterstützenden Umfeldes und des Betreffenden selber an, die sich konkret an der einzelnen Person orientieren muss.)

I-Aah dagegen hat wesentlich schlechtere Karten. So nervig seine Einzigartigkeit, dieses „keinem geht es so schlimm wie mir“ für UnterstützerInnen sein mag, so wichtig ist es die Einzigartigkeit nicht zu früh zu hinterfragen, sondern die darin liegenden Möglichkeiten zu nutzen: „Wenn Dein Leid so einzigartig ist, dann ist auch Deine Überlebensleistung einzigartig und dann bist Du doch eigentlich gar nicht das ewige Opfer.“ Die Selbstdefinition als „Überlebender“ ist für I-Aah ein wichtiger Zwischenschritt, um den Objektstatus zu verlassen. In diesem Prozess registriert er u.a., welche „männlichen“ Fähigkeiten er hat. Erst danach kann der Schritt vom Überleben zum Leben erfolgen, der dann allerdings erfordert, die Einzigartigkeit aufzugeben.

### Jenseits des Mainstream?

Auf den ersten Blick scheinen zwei Gruppen aus dem bisher Gesagten herauszufallen, Männer, die als Junge von Frauen sexuell traumatisiert wurden und schwule Männer.

### Das Geschlecht der TäterInnen

Zweigeschlechtlichkeit und damit Heterosexualität ist von der herrschenden Vorstellung von Männlichkeit nicht zu trennen. Diese Vorgabe ist in unterschiedlichem Maße verinnerlicht. Je stärker dies ist, desto wahrscheinlicher sind bei Jungen, die

von Männern missbraucht werden, Befürchtungen homosexuell zu sein. Bei Jungen, die Opfer sexualisierter Gewalt durch eine Frau geworden sind, steigt die Wahrscheinlichkeit einer Umdeutung in einvernehmliche Sexualität.

Dies trifft aber nur für einen Teil der männlichen Opfer sexualisierter Gewalt zu:

- Es gibt Jungen, die sehr genau spüren, dass es weniger um Sexualität, als um Macht geht. Sie haben unter Umständen eine größere Tendenz, generelle Abscheu vor Sexualität zu entwickeln.
- Für manche Jungen hinterlässt u.a. die Tatsache, dass sexualisierte Gewalt sich der Sexualität bedient, eine starke Verunsicherung der sexuellen Identität, die sich in einer permanenten Unsicherheit und Unzufriedenheit mit den eigenen sexuellen Präferenzen äußern kann.
- Für einige Jungen steht das Objektsein, die Ohnmacht und die Negierung als Subjekt im Vordergrund. Das Geschlecht des/der TäterIn tritt dahinter zurück. Es wäre sicherlich lohnend zu untersuchen, welchen Einfluss hierbei die vor hergegangene Sozialisation und welchen die Form der sexualisierten Gewalt hat.

Welche Gruppe wie groß ist, ist schwer zu sagen. Wir stehen gerade in der Wahrnehmung von Jungen vor der Frage, ob wir mit unseren Erwartungen nicht die gesuchten Ergebnisse produzieren.

Bei der vorsichtigen Annäherung ans Thema, fällt auf, dass es scheinbar bei Jungen eine größere Anzahl von TäterInnen gibt, als bei Mädchen. Inwieweit dies in der Tat so ist, oder ob die sexualisierte Gewalt von Frauen gegen Mädchen, also gegen das eigene Geschlecht, ein noch größerer blinder Fleck und ein noch größeres Tabu ist, muss sich noch herausstellen. In Beratungsstellen ist teilweise der Anteil der Männer, die angeben, als Jungen ausschließlich oder unter anderem von Frauen missbraucht worden zu sein, bei 25%. In Untersuchungen liegt der Anteil der TäterInnen insgesamt zwischen 10 und 15% (Vgl. Kavemann & Braun, 2002).

Aufteilung des Geschlechts der TäterInnen		
	Täter	TäterInnen
Gesamt	71,3%	28,8%
Innerfamiliär	53,2%	46,8%
Näheres soziales Umfeld	83,3%	17,7%
FremdtäterInnen	100%	0%

*(Auswertung Beratungsprotokolle der Anlaufstelle Tauwetter 95 -97)*

Auch wenn diese Zahlen sicherlich nicht repräsentativ sind, kann die Verteilung damit zusammenhängen, dass TäterInnen geschlechtsunabhängig Situationen ausnutzen, die sie unter Kontrolle haben. Nach wie vor sind Frauen für die Familie und die Kinderziehung zuständig. Es gibt auch Anzeichen, dass Jungen, die Opfer von Frauen werden, im Schnitt jünger sind. (Gerade hier gibt es bisher keine harten Fakten, sondern lediglich Erfahrungen aus der Beratungsarbeit, die ein Hinweis sein können, was sich lohnen würde, genauer zu betrachten.) Dies

dürfte ebenso mit der Zuteilung der gesellschaftlichen Sphären zusammenhängen. Das Risiko, einem männlichen Täter zum Opfer zu fallen, steigt in dem Maße, wie der Junge sich mit zunehmendem Alter in den öffentlichen, „männlichen“ Raum bewegt.

Bei Tauwetter gaben 42,1% der Männer, die als Junge von einer Frau missbraucht wurden an, prinzipiell Angst vor anderen Menschen zu haben (gegenüber 27,6% bei männlichen Tätern). Dies würde zu einem jüngeren Durchschnittsalter passen, denn je früher die Traumatisierung, desto größer der Angriff auf die Bindungsfähigkeit.

Weiter gaben 37,9% der Opfer männlicher sexualisierter Gewalt an unter einem gestörten Selbstwertgefühl zu leiden, gegenüber 15,5% der Opfer von Frauen. Es scheint, dass Jungen, die von Frauen missbraucht werden, eine größere Tendenz haben eine Opferidentität zu entwickeln, während Opfer von Männern mehr Neigung zur Überkompensation entwickeln. Was die Art der Opferidentität (passiv – aggressiv s.o.) angeht, so scheint es dass die aggressive Variante bei Männern, die von Frauen sexuell traumatisiert wurden, überproportional häufig vorkommt. Frauenhass taucht in der Beratung häufiger auf als Hass auf andere Männer. Ob dies dem realen Vorkommen entspricht, oder Ausdruck der spezifischen Beratungssituation ist, lässt sich nicht sagen; genauso wenig, ob es primär im Zusammenhang mit der erlebten sexualisierten Gewalt steht oder mit der Ignoranz, auf die sie bisher bei der Suche nach Hilfe zu oft getroffen sind.



## Schwule Identität und sexualisierte Gewalt

Sexualisierte Gewalt ist in der schwulen Community leider immer noch ein Randthema. Das betrifft sowohl Gewalt in Partnerschaften, als auch die Abgrenzungsprobleme eines Teil der Schwulenebewegung gegenüber Pädosexuellen und vor allem sexualisierte Gewalt gegenüber jungen Schwulen während des Coming-Out.

Prä-homosexuelle Jungen lassen sich in zwei Gruppen einteilen, jenen Teil, der seine Homosexualität nach einer „normalen“ Jungensozialisation entdeckt und jenen, der frühzeitig ein ausgesprochen „unmännliches“ Verhalten zeigt, was zu Ausgrenzung und Gewalt führen kann. Thomas Grossmann stellt die These auf, dass diese Opfererfahrung u.U. das Risiko erhöht, später Opfer sexualisierter Gewalt zu werden.

Für alle Jungen ist die Phase des Entdeckens der eigenen Sexualität und des Ausprobierens eine Zeit, in der sie Gefahr laufen, dass sie Opfer sexualisierter Gewalt werden, in dem

ihre Neugier sexuell ausgebeutet wird. Für schwule Jugendliche kommt als zusätzliche schwierige Phase das Coming-Out dazu: Für die meisten Jugendlichen ist kaum Information über schwule Sexualität zugänglich. Diese mangelnde Information und die jugendliche Unsicherheit werden teilweise von älteren Schwulen gezielt für sexuelle Übergriffe ausgenutzt.

Viele schwule Männer, die Opfer sexualisierter Gewalt gewesen sind und die sich Beratung holen, sind sich ihrer sexuellen Orientierung unsicher (obwohl sie teilweise schon jahrelang schwul leben). Einige fragen sich „Bin ich wegen dem Missbrauch schwul geworden? Und was heißt das dann?“ Diese Frage stellen sich sowohl Opfer von Frauen (seitdem habe ich Abscheu), als auch Opfer von Männern (seitdem bin ich geprägt). (Dass diese Frage von Heteros nicht so häufig formuliert wird, ist nicht Ausdruck einer größeren Verunsicherung bei schwulen Männern, sondern wohl der Tatsache zu verdanken, dass Heterosexualität die nicht zu hinterfragende Norm ist.)

Für einen Teil der homosexuellen Männer, die als Kinder sexuell traumatisiert wurden, sind die Freiräume, die ihnen der schwule Sub bieten könnte, nur eingeschränkt nutzbar sind. Viele von ihnen haben massive Probleme mit Punkten, wie dem in ihren Augen oft grenzverletzend „offenen“ Umgang mit Sexualität oder der Wichtigkeit, die die Selbstinszenierung teilweise hat. Sie sind so doppelt isoliert.

Andererseits haben schwule Männer eher gelernt, mit anderen Männern über ihre Probleme zu reden, während Heteros gewohnt sind, solche Themen eher mit der Ehefrau/Freundin zu bereden. Das Durchbrechen der Normen der hegemonialen Männlichkeit, das Homosexualität auf alle Fälle darstellt, kann eine Chance sein, weniger zerstörerische Formen von Männlichkeit zu entwickeln. Ob das aber funktioniert hängt oft von den örtlichen Normen der schwulen Männlichkeit ab.

### Einige Anforderungen an Berater und Therapeuten

Nach diesen ganzen verschiedenen Aspekten bleibt die Frage, was braucht es in der Arbeit mit Jungen und Männern, neben den ganzen Anforderungen die unabhängig vom Geschlecht gelten, wie Fachwissen, persönliche Größe, Empathie, Transparenz ...?

### Die Haltung

Zentral ist die Einstellung, mit der der Berater/Therapeut dem Hilfesuchenden begegnet. Das schönste Bild, für diese Haltung, das ich bisher gefunden habe, ist die ausgestreckte, offene, mit der Handfläche nach oben zeigende Hand. Sie ist universal das Zeichen, dass ich unbewaffnet bin. Sie ist eine Hand, die etwas auffangen und halten kann. Sie drückt die Bereitschaft aus, dem anderen entgegen zu kommen. Im Gegensatz zum männlich zupackenden Händedruck, ist sie ein Angebot: Das Gegenüber kann sie greifen, er muss es aber nicht. Die offene Hand respektiert die Grenzen des anderen und dringt nicht in seinen Raum ein. Diese Haltung ist unter Männern leider eher die Ausnahme, deshalb betone ich sie hier.

### Selbsterfahrung

Ein Berater/Therapeut, der mit betroffenen Männern oder Jungen arbeitet, braucht ein gehöriges Maß an Selbsterfahrung,

gerade was seine eigene Männlichkeit und den eigenen Umgang mit Niederlagen/Opfererfahrungen angeht. Er braucht diese Selbsterfahrung, um authentisch und kongruent auftreten zu können. Er muss kein Vorbild für eine andere Art von Männlichkeit sein, aber sollte in der Lage sein auch mit diesem Aspekt seiner Persönlichkeit offen und ehrlich umzugehen. Er sollte differenzieren können, zwischen für den Hilfesuchenden notwendigen Schritten und den gesellschaftlichen und auch seinen eigenen Rollenerwartungen.

### Parteilichkeit

Jungen und Männer mit Opfererfahrung brauchen Parteilichkeit. Sie haben das Gefühl, mit ihrer Erfahrung gesellschaftlich ausgegrenzt zu sein. Sie brauchen eine klare Positionierung auf ihrer Seite, Solidarität und das Gefühl, angenommen zu sein. Das öffentliche Positionieren der Anlaufstelle oder des Beraters/Therapeuten gegen Gewalt gegen Jungen, gegen die herrschende männliche Norm ist für viele betroffene Männer ein wichtiges Signal, dass die Hemmschwelle senkt. Es ist immer wieder erstaunlich, wie einzelne Männer, wenn sie nach Jahren in die Beratung kommen, berichten, dass sie sich genau an die und die Äußerung auf der und der Veranstaltung erinnern können.

### Geschlecht der/des BeraterIn/TherapeutIn

Viele Männer und Jungen hätten vermutlich gar nichts dagegen, wenn ihnen eine Frau als Beraterin/Therapeutin gegenüber sitzt. Vielen fällt das Reden dann erst mal leichter, denn das Reden über persönliche Dinge unter Männern entspricht nicht den üblichen Vorstellungen von Männlichkeit. Der Schritt mit einem männlichen Berater/Therapeuten zu reden, ist ein Schritt, sich von diesen Vorstellungen zu verabschieden. Später wird der Berater/Therapeut auch als Mann wichtig, der andere Formen von Männlichkeit aufzeigen kann. Bevor der Betreffende aber an einen typisch männlichen „Stoffel“ gerät, ist er mit Sicherheit bei einer Frau, die sich mit dem Thema auskennt, besser aufgehoben. In Anbetracht der wenigen kompetenten Männer, die in diesem Bereich arbeiten, gibt es vermutlich oft keine Alternative zu weiblichen Beraterinnen. (Bei Jungen oder Männern, die sich aufgrund der erlebten sexualisierten Gewalt nicht vorstellen können, mit einer Person des gleichen Geschlechts, wie der/die TäterIn zu sprechen, sind die Auswahlkriterien natürlich andere.)

### Die Rolle des Beraters/Therapeuten

Für einen männlichen Berater/Therapeuten bieten sich zwei Rollen an, die an Rollen der herrschenden Männlichkeit anknüpfen und so den Zugang erleichtern: Der ältere, weise Ratgeber oder der gleichberechtigte Freund. Therapeuten mit zuwenig Selbsterfahrung und Selbstsicherheit tendieren gerne dazu, vorschnell in die Rolle des Weisen zu schlüpfen, um Verwicklungen zu vermeiden und Distanz zu halten. Der Nachteil bei dieser Rolle ist, dass der Weise auch Autorität ist. Wenn die sexualisierte Gewalt dem Opfer aber durch eine Autoritätsfigur angetan wurde, kann dies in der Anfangsphase zu unnötigen Problemen führen. Es muss in dieser Anfangsphase nicht da lang gehen, wo der Widerstand ist, jetzt sollte Ver-

trauensaufbau und Stabilisierung im Vordergrund stehen. Der gleichberechtigte Freund scheint für den Start die bessere Rolle zu sein. Sie ermöglicht einen wesentlich unbedrohlicheren Kontakt und traumatisierte Menschen brauchen Kontakt, Einlassen, Beziehung. Der Nachteil ist allerdings, dass dem gleichberechtigten Freund oft nicht die Kompetenz und Erfahrung zugesprochen wird, die als Voraussetzung für Unterstützung angesehen wird. Üblicherweise ist der Gleichberechtigte auch ein Konkurrent.

Es kommt darauf an, an die positiven Seiten beider Rollen anzuknüpfen, aber über ihre Beschränkungen hinauszugehen. Das wäre so etwas wie ein weiser Freund, oder ein älterer „Blutsbruder“.

Dieser kann versuchen, die Zuweisungen der herrschenden Vorstellungen von Männlichkeit bewusst zu machen, sie zu hinterfragen oder auch für eine Veränderung zu nutzen und vielleicht sogar, mit ihnen zu spielen.

### Ein Fazit

Wir haben auch über 15 Jahre, nachdem die ersten Beratungsstellen begannen, sich zögerlich dem Thema sexuelle Traumatisierung von Jungen zu nähern, mehr Fragezeichen als Antworten, wenn es um die geschlechtsspezifisch männliche Traumaverarbeitung geht. Erst in den letzten Jahren beginnt sich überhaupt ansatzweise eine Männerforschung zu entwickeln. Gerade männliche Traumaopfer brauchen dringend mehr Männer, die keine Probleme damit haben, „Nestbeschmutzung“ zu begehen und sich in einer Gesellschaft, in der Männer das herrschende Geschlecht sind, gegen die herrschenden Normen von Männlichkeit zu wenden. Dass damit kein Blumenstrauß zu gewinnen ist und sich nur schwer Karriere machen lässt, ist naheliegend. Wir werden wohl noch eine Weile auf weibliche Entwicklungshilfe angewiesen sein.

### Literatur

Butollo, Hagl u.a.: *Kreativität und Destruktion posttraumatischer Bewältigung* - Klett-Cotta 1999

Conell, Robert W.: *Der gemachte Mann – Leske & Budrich, 2000*

Gahleitner, S.-B.: (2003). *Geschlechtsspezifische Aspekte sexueller Gewalterfahrung*. In A. Hilbig, C. Kajatin & I. Miethe, *Frauen und Gewalt - interdisziplinäre Perspektiven* (S. 217-230). Würzburg: Koenigshausen & Neumann.

Grossmann, Thomas: *Männliche Homosexualität in in Dirk Bange & Wilhelm Körner: Handwörterbuch Sexueller Missbrauch - Hogrefe Verlag, Göttingen 2002.*

Hermann, Judith L.: *Die Narben der Gewalt – Junfermann 2003*

Kavemann, Barbara & Gisela Braun: *Frauen als Täterinnen in Dirk Bange & Wilhelm Körner: Handwörterbuch Sexueller Missbrauch - Hogrefe Verlag, Göttingen, 2002*



### Thomas Schlingman

Jg. 58, diversen Berufen nachgegangen wie Buchhändler, Kneipier, Werftarbeiter, Buchhalter. 1995 Mitgründung von Tauwetter, seitdem dort als Berater und Gruppenbegleiter tätig. Verschiedene Veröffentlichungen u.a. in *Männliche Opfererfahrungen* (hg. V. H.J. Lenz; Weinheim 2000), *Prävention 2/2001: Gruppenarbeit von/mit Männern, die als Jungen Opfer sexualisierter Gewalt waren*, und *Switchbord 157-158/2003: Männlichkeit und sexualisierte Gewalt gegen Jungen*.

*Kontakt: mail@tauwetter.de*

Frauen und Männer

*Es zerreißt mich, wenn ich sie höre  
die Frauen  
die da reden von Emanzipation, von Gefühlen  
vom Opfer sein der Frauen  
und von der Gefühllosigkeit und der Gewalt der Männer  
das ist nicht meine Welt  
das ist eine verlogene Welt, die nicht zusammenpasst  
mit dem, was ich tief in meinem Bauch,  
in meinen Eingeweiden spüre  
mit der Wut, die ich hinaus-schreien mag  
mit dem Schmerz, der mir den Atem und die Stimme raubt  
mit der ohnmächtigen Verzweiflung  
auf Sie  
die Frau  
meine Mutter – die Frau an sich  
die Frau, die mich jahrelang missbraucht hat,  
die von allen Nachbarn für so eine liebevolle Frau  
gehalten wird  
so liebevoll, wie Frauen eben wirken  
ich konnte mich nicht wehren  
gegen das, was sie Liebe nannte  
ich kenne mich noch immer nicht aus  
mit dem, was ihr Liebe und Mitgefühl nennt  
ihr Männer und Frauen dieser Welt  
ich passe nicht hinein  
in diese Welt der netten Frauen und schlechten Männer  
diese Welt passt nicht in mich hinein  
wir sind uns fremd  
so wie ich mir fremd bin  
in dieser Welt  
in diesem Leben*

Christoph Bösch  
Zusammengesetzte Verse  
aus Worten von vielen Männern

## Literaturempfehlungen



**Mike Lew**  
**Als Junge Missbraucht**

Wie Männer sexuelle Ausbeutung in der Kindheit verarbeiten können

Ein Lebens- und berlebensbuch.

Das Buch ist klar, unmissverständlich parteilich und informativ. Ein Begleitbuch für Männer in der Verarbeitung sexualisierter Gewalt – egal, ob sie sich allein mit ihren Erlebnissen beschäftigen, sich in Therapie befinden oder in einer Selbsthilfegruppe.



**Autorengruppe Taufwetter**  
**Taufwetter**

Ein Selbsthilfe-Handbuch für Männer, die als Junge sexuell missbraucht wurden.

„Hilfe zur Selbsthilfe“. Mit erleichterndem Pragmatismus und großer Anteilnahme für die ersten Schritte geschrieben. Hilfreiche Checklisten und Orientierungsbgen, die Entscheidungen erleichtern, mit deren Hilfe der Anruf bei einem Therapeuten vorbereitet oder Klarheit über die eigenen Ziele gewonnen wird.

Bezug: DONNA VITA

# Männliche Opfer, männliche Täter - gesellschaftliche Hintergründe

Christoph Bösch

Ich denke, dass die Tendenz von Männern, zu Gewalttätern und Mächtigen zu werden und die Tendenz, ihr Schwächen und ihr Opfersein zu verleugnen, stark von geschichtlichen und gesellschaftlichen Hintergründen beeinflusst sind. Dies möchte ich an einigen mir wesentlich erscheinenden Faktoren erläutern

## Die Gewalttaten der „schrecklichen Männer“

Wir alle kennen tausende wahre Geschichten von männlichen Gewalttaten – Kindesentführungen, Raubüberfälle, sexueller Missbrauch, Vergewaltigungen, Morde. Wir kennen sie als mannigfache einzelne Gewalttaten und als männlichen Gewalttaten, die im großen Kollektiv begangen werden – die Terroranschläge auf das World-Trade-Center, die schon Gewohnheit gewordenen Gewalttaten in Israel und Palästina, die Gewalttaten im Zusammenhang mit all den Kriegen im ehemaligen Jugoslawien und an vielen anderen Kriegsschauplätzen der Welt, die Erfahrungen der beiden deutschen Weltkriege. Und wir wissen um grenzenlose Vergewaltigungen, Ermordungen und Zerstörungen von ganzen Lebensgemeinschaften, Dörfern und Volksgruppen, die in Verbindung mit Kriegsaufträgen begangen werden. Es ist erschreckend dies zu sehen, es macht ohnmächtig dies mitzubekommen.

Dies wirft viele Fragen auf: woher kommt diese Gewalt; ist sie unveränderlich; sind die Männer der schlimme, gewalttätige Teil der Menschheit; was gilt es dieser Gewalt entgegenzusetzen: einen Polizeistaat, Gegengewalt, Pazifismus, Liebe?

Ich halte es für fraglich, männlichen Gewalttaten zu generalisieren und Männer generell als gewalttätig zu definieren. Wir müssen begreifen, dass viele Männer nie daran denken würden, Frauen (oder auch Männer) zu nötigen, zu vergewaltigen oder zu missbrauchen. Es gibt nicht „den Mann an sich“.

Statt dessen ist es wichtig, spezifischer auf Hintergründe dieser männlichen Gewalttätigkeit zu schauen. Ich möchte in den nächsten beiden Kapiteln Hintergründe aufführen, die aus meiner Sicht, die Bereitschaft zu Gewalttätigkeiten bei Männern sehr beeinflussen.

## Männer und der Krieg

„Mann sein“ war und ist über viele Jahrhunderte damit verbunden gewesen, andere Menschen töten zu können. Es war und ist die definierte Aufgabe der Männer, in den Krieg zu ziehen, Gewalt auszuüben – je nach der Seite, auf der diese Männer gerade stehen im Zeichen des Terrors, der Gerechtigkeit, für das Vaterland, für Gott, gegen das Böse, auf jeden Fall verbunden mit der Bereitschaft, für diesen Kampf in den Tod zu gehen. Um dieser Aufgabe gerecht zu werden und sie erfüllen zu können, ist es notwendig, Empfindungen von Schuld, Angst und Mitgefühl zu verdrängen.



Der kulturellen Herausforderung zum Töten und der Bereitschaft, hierfür zu sterben, kann sich kein Mann entziehen. Um sie erfüllen zu können, muss ein Mann bereit sein, „zu leiden ohne zu klagen“. Männer stehen unter dem Druck, Aggressionen mehr als alles andere zu schätzen. Neben den Gewalttaten im Krieg erscheint auch das Leiden der Männer im Krieg als ein notwendiges, unabänderliches Schicksal, das zum Mannsein gehört.

Die Verwundungen, die Männer erleiden und die seelischen Narben, die die Aussicht hinterlässt, jederzeit „für das Vaterland“ geopfert werden zu können, sind sicher ähnlich schrecklich wie die sehr reale Furcht vor Vergewaltigung, unter der Frauen leiden. Die schrecklichen Auswirkungen, die der Krieg auf das männliche Seelenleben hat, werden deutlich an den Zahlen aus den USA nach dem Vietnamkrieg. Die Zahl der Soldaten, die sich nach dem Krieg selbst getötet haben, ist doppelt so hoch wie die Zahl derer, die direkt im Krieg umgekommen sind.

Wenn von der männlichen Aggressivität gesprochen wird, ist mir auch die Verhärtung und Empfindungslosigkeit im Sinn, die notwendig sind, um solche Brutalität ausüben zu können. Solche Taten möglich entspringen meines Erachtens nicht nur aus Aggression und Wut, sondern auch aus Verbitterung, Abhärtung und Isolierung.

Männer erleben Macht, Gewalt und Kriegsführung als einen der obersten Werte. Ihm beugen sie sich. Sie verletzen und töten und zugleich werden sie dabei selbst körperlich und seelisch verletzt. Ihr Leid wird als Heldentum getarnt.

### Gewaltstrukturen der Arbeit

Schon kleine Jungen werden gefragt „was willst du einmal werden“. Arbeit und Beruf scheinen das Wesentliche im Leben eines Mannes zu sein. Doch in der heutigen Zeit haben nur noch wenige Männer die Chance eine Verbindung zwischen

#### Farben des Lichts

*Es gibt Momente,  
da fühle ich mich groß.  
In mir ist ein Brausen und Schwellen.  
Es tanzt und singt, gluckst und lacht.  
Ich könnte vor Freude meine Brustkorb weit öffnen,  
und alle Welt in mich aufnehmen  
und mit ihr dieses Glück gemeinsam fühlen.*

*Es gibt Momente,  
die kann ich nicht fassen.  
Sie sind unbeschreibbar schön.  
Ich spüre deine Wärme  
und gleichzeitig habe ich eine Gänsehaut.  
Das fühlt sich so klein und zart an,  
und ist doch so umfassend und riesengroß.*

*Es gibt Momente,  
da sehe ich diese Gesichter.  
So voller Zerstörung und Schmerz,  
so hoffnungslos und verzweifelt.  
Und da weiß ich,  
woher ich komme -  
und womit ich mich niemals abfinden werde.*

*Es gibt Momente,  
da ist alles still.  
So eine tiefe Ruhe, so eine endlose Weite,  
Frieden.  
Ich treibe durch den Raum,  
satt und rund vor stillem Glück.  
Und am Horizont steht dunkelgelb und groß der Mond.*

*Es gibt Momente,  
da bin ich eins mit vielen.*

*Wir sind auf der Straße,  
du bist neben mir und du auf der anderen Seite.  
Vor uns, hinter uns, die anderen.  
Ich spüre eure Kraft, sie trägt mich.  
Wir tragen uns.  
Zusammen können wir die Welt aus den Angeln heben.*

*Es gibt Momente,  
da bin ich eine Katze.  
Ich spüre mich mit jeder Faser.  
Ich springe über die Dächer,  
lande auf allen Vieren auf dem Asphalt,  
federe leicht ein.  
Ich sauge gierig die Nachtluft,  
sie schmeckt nach Abenteuer.*

*Es gibt Momente,  
da bin ich verzaubert.  
Ich höre das Trompeten der Kraniche im Morgennebel  
über dem Moor.  
Ich sehe die feinen Verästelungen der Tropfsteine  
tief unter der Erde.  
Ich schmecke das kalte, klare Wasser aus  
türkis leuchtenden Gumpen in einer Schlucht im Gebirge.  
Ich rieche den Schnee in der frischen Luft an einem  
klaren Wintermorgen.  
Ich spüre das ruhige Auf und Ab der großen Wellen, i  
m kleinen Boot, draußen auf dem Meer.  
Ich fühle den Wind auf dem Berg meine Haut streicheln  
und die Sonne sie wärmen.*

*Nein, ich habe noch nicht genug.  
Ich habe Lust auf Leben.*



Beruf und Berufung herzustellen. Pflicht und notwendiger Geldverdienst stehen im Vordergrund, Freude und Erfüllung geraten ins Hintertreffen. Oftmals arbeiten Männer, weil sie es müssen. Sie beschränken sich darauf, das Beste aus einer schwierigen und belastenden Arbeit zu machen.

Die Arbeit ist vorrangig vom Profitstreben bestimmt und wird durch diese Zielsetzung geprägt. Nicht Sinn und Erfüllung prägen heutzutage die Arbeitswelt, sondern Leistung, Gewinn, Sieg und Effizienz. An diesem Wert misst sich auch der Wert der Männer. Wer sich mit der Arbeit gerade nur das Überleben ermöglichen kann, der zählt in der Welt der Männer nicht viel. Fast überall leben Männer unter dem Druck, der Anstrengung und dem Bedürfnis, sich ständig beweisen zu müssen. Dieses Empfinden und Verhalten ist stark geprägt von der Arbeitswelt und ihren Werten. Das Privatleben wird mehr und mehr zur Seite gedrängt. Es wird deutlich, dass die Arbeit zur Sucht werden kann, die alle übrigen menschlichen Werte zerstört.

Männer haben es lange vernachlässigt zu sehen, dass unsere Wirtschaftswelt ihre eigene Psyche schädigt. Die Arbeit hat den modernen Mann groß gemacht, doch zugleich droht sie die Seelen der Männer zu zerstören. Es geht darum, eine ehrliche Wertung der destruktiven Seiten der Arbeitswelt und des Wirtschaftswachstums zu ziehen. Der Schatten des wirtschaftlichen Erfolgs zeigt sich immer deutlicher – auf gesellschaftlicher Seite in der Zunahme von Arbeitslosen, Sozialhilfeempfängern, Obdachlosen und Umweltverschmutzung sowie von Stress, seelischem Ausgebranntsein, psychischer Krankheit und innerer Verarmung auf der seelischen Seite.

## Männer – das starke Geschlecht?

Um mit den Aufgaben von Krieg und Arbeit umzugehen, um mit ihnen klar zu kommen, bleibt Männern oft nichts anderes übrig als sich hart zu machen. Härte hilft bei dem Versuch, mit all dem Schmerz und der Not umgehen zu können. Sie schützt den inneren, sensiblen und weichen Kern. Empfindsamkeit passt nicht zur Realität des Alltags.

Der Glaube ist weit verbreitet, dass Männer das starke Geschlecht sind. Dabei wird Stärke gleich gesetzt mit Macht und Dominanz, mit Kontrolle und Beherrschung, mit äußerem Erfolg. Männer und Frauen versuchen krampfhaft an dem Glauben festzuhalten, dass Männer das starke Geschlecht sind. Es wird versucht, mit aller Gewalt die Realität zu leugnen. Doch die zeigt deutlich, dass Männer in unserer Gesellschaft wohl eher das schwache und ungesunde Geschlecht sind. Und diese Wahrheit beginnt schon früh: Die Sterblichkeit bei der Geburt und in der Kleinkindzeit ist bei Jungen höher als bei Mädchen (bis zu dreifach); fast alle Krankheiten, die mit den U-Untersuchungen bei Kindern festgestellt werden, treten bei Jungen deutlich häufiger auf; psychosomatische Störungen wie z.B. Stottern, Bettnässen, Asthma sind bei Jungen wesentlicher häufiger. Die Zahlen zeigen deutlich: Jungen sind häufiger krank, sie sind das „schwächere Geschlecht“, doch der Mythos des „starken Geschlechts“ bleibt bestehen.

Erwachsene Männer sind statistisch gesehen häufiger krank als Frauen, sie gehen aber seltener zum Arzt. Die meisten Männer wissen nicht, dass das männliche Hormon Testosteron

ab dem 40-sten Lebensjahr stetig abnimmt und versuchen, ihr hohes Leistungsniveau bis ins Alter zu erhalten. Ab dem 50-sten Lebensjahr belasten Männer finanziell unser Gesundheitssystem wesentlich mehr als Frauen. Sie begehen häufiger Selbstmord als Frauen und sie sterben im Durchschnitt 7 Jahre früher als Frauen.

Männer benutzen den Körper als eine funktionelle Leistungsmaschine. Vielleicht steht dahinter sogar der Glaube „Je weniger ich auf meinen Körper achte, um so männlicher bin ich“. Erschreckend ist, dass immer mehr ältere Männer im Selbstmord den letzten Ausweg aus einem Leben sehen, „das ihnen ohne berufliche Verantwortung, nach dem Verlust des Partners und ohne gesellschaftliche Kontakte nicht mehr lebenswert erscheint“. In der Öffentlichkeit wird diese Entwicklung kaum wahrgenommen.

Männer sind gesundheitspolitisch gesehen das schwache Geschlecht, im Hinblick auf eine kurze Rentenzeit aber gut zu gebrauchen. Die Unterschiede in der Lebenserwartung lassen sich wohl nicht nur genetisch und hormonell erklären. Es ist zu vermuten, dass die kürzere Lebenserwartung auch der hohe Preis ist für das hektische Leben in Großstädten und für eine stark ausgeprägte Arbeitswut. Dominanz und Machtgebaren im Arbeitsleben fordern physisch und psychisch ihren Tribut.

## Der empfindsame und verletzte Mann

Vor etwa 25 Jahren begannen die ersten zaghaften Ansätze einer Männerbewegung. Von einem der ersten Pioniere (V.E. Pilgrim) auf diesem Weg wurde die Männerbewegung definiert als eine Suchbewegung. Es kommt nicht wie bei der Emanzipation der Frauen darauf an, gegen einen Gegner anzukämpfen, sondern es kommt darauf an, nach der Seele der Männer zu suchen, die hinter so viel anderem verborgen ist. Ich glaube, dass diese Aussage noch immer große Gültigkeit hat.

Zum Männlichkeitswahn gehört es stark, schweigsam, cool und gefühllos zu sein. Doch die äußere Macht bedingt als Gegenseite eine innere Ohnmacht. Es ist wohl eher so, dass die vermeintlich starken, erfolgreichen Männer ihre Schwächen kaschieren, sich zwar stark geben, real aber schwach sind. Dadurch gelingt es ihnen vermeintlich, sich der anderen Seite des Lebens, den Schwächen, der Ohnmacht, der Hilflosigkeit nicht stellen zu müssen, ihnen auszuweichen und so tun zu können, als ob es diese Seite des Lebens gar nicht gäbe.

Die Härte der Männer ist an sich keine schlimme Tat, doch letztlich ist seine Grausamkeit gegenüber dem Lebendigen und gegenüber der Liebe. Sie verhindert die eigene Sensibilität, den seelischen Schmerz und die Liebesfähigkeit. Sie entfremdet von feinen Empfindungen und Gefühlen. Diese Seite des Innenlebens kennen viele Männer von sich selbst nicht mehr. Sie passt nicht in ihre Realität des Alltags. Für sie ist die Kluft zwischen ihrem Innenleben und dem Alltagsleben, den realen Anforderungen durch die Arbeit zu groß.

Inzwischen gibt es immer mehr Erfahrungen von Männern, die sich nicht mehr mit dieser Härte identifizieren, die auch andere Empfindungen kennen und darauf großen Wert legen, z.B.: Väter, denen die Beziehung zu ihren Kindern wichtig ist,

die mit ihnen Zeit verbringen wollen. – Männer, die sich wieder erinnern an den kleinen Jungen, der sie einmal waren, die Verbindung aufnehmen zu diesem empfindsamen Wesen in ihrem Herzen. – Männer, die sich danach sehnen, unabhängig von ihrer Leistung endlich auch um ihrer selbst willen anerkannt und geliebt zu werden; mit all ihren Fehlern, ihren Emotionen, mit ihrer Schwäche und Angst. – Männer, denen ihre Beziehung wichtig ist, denen Gefühle in Beziehungen wichtig sind.

Die Männerwelt ist vielfältig. Sie führt weg vom Klischee zu einer wachsenden Vielfalt, die Raum gibt für unterschiedliche Individualität. Dieses Hinwenden und Ermöglichen von Empfindungen wie Mitgefühl, Verletzlichkeit, Schwäche ermöglicht es auch endlich, all die vielen Männer zu sehen, die verletzt wurden.

Es gibt viele Männer, die schmerzhaft erleben mussten Opfer zu werden – Opfer von körperlicher und physischer Gewalt, von sexuellem Missbrauch, Opfer von Krankheit und Schwäche, Opfer von selbstauferlegter Überforderung in unserer Leistungsgesellschaft. Sie alle hatten bisher immer den Eindruck und die Befürchtung, kein „richtiger Mann“ zu sein, sondern andersartige Außenseiter in der Männerwelt zu sein.

Die meisten Menschen wissen nicht, dass sich in unserer Gesellschaft die männliche Gewalttätigkeit gegenüber Frauen insgesamt geringer ist als die Gewalttätigkeit der Männer untereinander. Zwei Drittel aller Gewalttaten richten sich gegen Männer. Bei schweren Gewalttaten wie Mord sind 80% der Opfer Männer. Bei sexuellem Missbrauch sind etwa 30% der Opfer Jungen.

Doch solche Zahlen werden häufig verschwiegen oder schnell wieder aus dem Bewusstsein gestrichen, da sie nicht zum Klischee des starken Mannes passen. Männer gehen meist sehr schnell über eine erlebte Gewalterfahrung hinweg. Denn Opfer geworden zu sein heisst auch zu leiden. Doch Männer leiden einfach nicht bzw. geben vor, dies nicht zu tun. Männer haben es nicht gelernt ihren Schmerz zuzulassen und sich in ihrer Not Hilfe zu holen, denn damit würden sie sich als unmännlich definieren.

### Ausblick

Das Klischee der männlichen Härte und Seelenkälte muss nicht weiter bestehen bleiben. Es gibt eine andere Wahrheit, die darunter verborgen liegt. In vielen Lebensbereichen ist es festzustellen, dass es sie gibt: die männliche Sensibilität und Empfindsamkeit. Doch es erfordert Arbeit und Mut, hinter die Mauern der vorgeschobenen Härte zu schauen. Es ist ein Blick in ein unbekanntes und neues Land, dem Land der männlichen Empfindsamkeit.

Hier könnte eine neue Stärke entstehen – eine Stärke die auch wahrhaftig zu eigenen Schwächen, zur Verletzlichkeit und Empfindsamkeit, sogar zur Ohnmacht steht und sich verbindet mit Leistungen und mit männlicher Kraft. Dies ist ein Entwicklungsweg, der Männer in ihrer Ganzheit anspricht – eine Ganzheit, die Not und Leiden integriert und sie nicht mit Härte und Gewalt, mit Macht und Dominanz zu überdecken versucht.

*Christoph Bösch, Wendepunkt Freiburg  
Kontakt: Christoph@boesch-fr.de*



## Erfahrungsbericht zu Theaterstück

# „Sascha Bis hierhin und nicht weiter“

vom Holzwurm Theater, Petra Erlemann, Jens Heidtmann

Das Thema Missbrauch in seinen vielfältigen Ausdrucksformen hat uns schon lange beschäftigt. Wir haben eine berufsbegleitende, tiefenpsychologische Therapeutenausbildung gemacht, in der dieses Thema zentral behandelt wurde.

Im Verlauf der Ausbildung haben wir Menschen kennengelernt, die Opfer unterschiedlicher missbräuchlicher Handlungen oder Verhaltensweisen waren – in der Regel seitens der Eltern oder naher Verwandter. Dabei ist der sexuelle Miss-

brauch eine besonders zerstörerische Erfahrung, deren Folgen in ihrer Intensität von vielen Faktoren abhängen: der Nähe zum Täter oder zur Täterin, von Dauer, Art und Massivität der Übergriffe, davon, ob das Kind Hilfe erfahren hat oder isoliert mit den Erlebnissen blieb und weiteren Faktoren.

Vor zwei Jahren hat sich der Arbeitskreis gegen sexuelle Gewalt in Landkreis Harburg mit uns in Verbindung gesetzt, weil sie ein Kindertheaterstück zur Ergänzung ihrer Präventionsarbeit suchten. Wir beschlossen, in enger Zusammenar-



beit mit dem Arbeitskreis ein solches Stück zu entwickeln.

Durch Zufall stießen wir in einem Kindergarten unseres Landkreises auf eine Broschüre in dem es um das Thema „Knut-schende Omas“ ging.

Das hat uns letztlich die Anregung zu unserem Stück gegeben.

Ein Kindertheaterstück über eine Vergewaltigung wollten wir nicht machen. Eine solche Erfahrung auf die Bühne zu bringen, würde dem Anliegen nicht nützen. Das Gespräch darüber gehört in die individuelle Arbeit. Sie würde keinen passenden Zugang bieten und entspräche auch nicht dem Gros der Erlebnisse von Kindern.

*Sascha* ist ein Stück über sexuellen Missbrauch eines Jungen für die Klasse 3 und 4. Pädagogische Vor- und Nachbereitung sind erforderlich.

Sascha wird von seinem Onkel in steigendem Maße körperlich bedrängt. Er versucht, sich auf seine Art mitzuteilen, wird aber durch seine Bezugspersonen zunächst nicht verstanden. Sascha wird einsam. In einem Gefühlschaos, von Unsicherheit, Scham und Schuldgefühlen geprägt, spitzt sich die bedrückende Situation für ihn zu. Durch sein verändertes Verhalten und seine versteckten Hilferufe wird seine Umwelt hellhörig und Sascha wird schließlich geholfen.

Das Stück wird inszeniert als Mischform aus Figurentheater und offenem Dialog des Spieler/Erzählers mit den Zuschauern.

Wir stellten einen Jungen in den Mittelpunkt unseres Stückes, weil bislang der Missbrauch von Jungen im Kindertheater noch unterrepräsentiert ist und weil Jungen mit dem Thema „Sich wehren können“ noch immer anders umgehen als Mädchen. Für einen Jungen ist körperliche Unterlegenheit nach wie vor besonders schwer zu ertragen. Ebenso schwer ist es, jemandem davon zu erzählen, weil das einfach nicht zum gängigen Jungenbild passt.

Aus diesem Grund sind die Hauptfiguren des Stückes – Sascha und Margitta – beide sehr erfolgreiche Judoka. Das spricht alle Kinder, Jungen wie Mädchen, gleichermaßen an.

Sie vertreten zwei typische Rollenmuster. Margitta hat Probleme mit einer knutschenden Tante, die sie mit Unterstützung ihrer Mutter lösen kann. Für Sascha hingegen sind die Erlebnisse mit seinem Onkel, der ihn immer massiver sexuell bedrängt, viel schwerer zu BE-greifen und zu lösen.

Uns war es sehr wichtig, dass die Inszenierung Kinder, die keine Erfahrung mit sexuellen Übergriffen haben, aufklärt, ohne unnötige Ängste aufzubauen. Gleichzeitig sollte sie Kindern, die davon betroffen sind, respektvolle Anteilnahme und Verständnis vermitteln. Und sie sollte einen Ausweg anbieten und Mut machen sich anzuvertrauen.

Aus diesem Grund möchten wir das Stück nur für Gruppen aufführen, bei der eine Vor- und Nachbereitung garantiert ist, so dass betroffene Kinder AnsprechpartnerInnen finden und aufgefangen werden können, wenn sie dies wollen. Wir mei-

nen, dass es uns gelungen ist, dass das Stück für betroffene Kinder aufgrund des niedrigschwelligen Ansatzes und der respektvollen Inszenierung nicht retraumatisierend wirkt.

Unsere ersten Erfahrungen in den Aufführungen sind sehr positiv. Die Kinder waren durchgängig von dem Stück fasziniert. Es bietet genug Unterhaltung und Identifizierung mit den Hauptfiguren und in den sensiblen Passagen herrschte konzentrierte Spannung.

Nach der Vorstellung reden wir mit den Kindern und ermutigen sie Fragen zu stellen. Das ist uns sehr wichtig, denn so erfahren wir, was bei den Kindern ankommt. Außerdem lassen wir uns gerne von den begleitenden Lehren bzw. Betreuern des Präventionsprojektes berichten, was hinterher in der weiteren Arbeit von den Kindern geäußert wird.

Eine Erfahrung ist, dass Kinder, die selber noch keine sexuellen Übergriffe erlebt haben, die Handlungen des Onkels nicht als sexuell begreifen was ja durchaus altersgemäß ist. Allerdings verstehen sie sehr wohl, dass Sascha bedrängt wird, dass er das, was der Onkel macht, nicht will. Der Onkel ist den Kindern in seinen Handlungen unangenehm, obwohl er zunächst als sehr sympathisch empfunden wird.

Es gab Kinder in den Vorstellungen, über die wir wussten, dass sie Opfer sexueller Übergriffe geworden waren. Diese Kinder begriffen sehr wohl, was gemeint war und hoben einige Szenen hervor, die wir entwickelt hatten, um Übergriffe deutlicher zu machen, z.B. gibt es eine Duschszene, in der Sascha bedrängt wird. Wie schon geschildert, haben wir darauf geachtet, dass die Interpretationsmöglichkeit, darin einen sexuellen Übergriff zu sehen wohl enthalten ist. Dies wird aber soweit verschlüsselt auf die Bühne gebracht wird, dass bei nichtbetroffenen Kindern keine unnötigen Ängste geschürt werden. Das war wichtig für uns.

Ebenso wichtig ist für uns das Wissen, dass ein Theaterstück immer nur ein Teil der Präventionsarbeit sein kann. Es kann den persönlichen Kontakt, die Person des Vertrauens, der man sich als Opfer offenbart, nicht ersetzen. Aber es kann vermitteln: „Du bist nicht allein mit deinen Gefühlen. Es gibt Menschen, die dich verstehen und du hast recht mit deinem Gefühl.“

In diesem Sinne – und weil es ja in der Hauptrolle um einen Jungen geht – ist es uns auch wichtig, dass ein Mann das Stück aufführt.

Wer mehr über uns und das Stück wissen und/oder eine Informationsbroschüre haben möchte, erreicht uns unter

*Info@holzwm-theater.de*

oder

Fon 0 41 73 – 51 11 55

Fax 0 41 73 – 51 11 99.





### Julia Zinsmeister (Hrsg.) Sexuelle Gewalt gegen behinderte Menschen und das Recht

Gewaltprävention und Opfer-  
schutz zwischen Behinderten-  
hilfe und Strafjustiz

In diesem Buch bewerten  
Expertinnen und Experten die  
rechtlichen und tatsächlichen  
Möglichkeiten der Bekämpfung  
von sexueller Gewalt gegen  
behinderte Menschen. Sie zei-  
gen sowohl den gesetzlichen

Reformbedarf als auch bislang nicht genutzte Handlungsmöglichkeiten auf. Kernpunkte der Diskussion bilden der Schutz behinderter Opfer durch das Sexualstrafrecht und ihrer Stellung im Strafverfahren, die gesetzlichen Handlungs- und Beratungspflichten der zuständigen Sozialleistungsträger sowie die Anforderungen an eine bedarfsgerechte Gewaltprävention in den Einrichtungen und Diensten der Behindertenhilfe.

Der Band bietet Fachkräften aus der psychosozialen Beratungsarbeit, Rehabilitation und Pflege, der Polizei und Justiz einen Überblick über ihre rechtlichen Rahmenbedingungen und Handlungsmöglichkeiten und liefert wertvolle Anregungen für einen angemessenen Umgang mit behinderten Menschen und ihrem Recht auf sexuelle Selbstbestimmung.

„Maßnahmen zum Schutz potentieller Gewaltopfer dürfen diese nicht entmündigen; andererseits muss darauf geachtet werden, dass sich hinter gängigen Floskeln von Selbstbestimmung nicht die Flucht aus der – professionellen und institutionellen – Verantwortung versteckt.“

Dieses Buch bearbeitet eben dieses Spannungsverhältnis und diskutiert die Anforderungen an umfassendere Präventionskonzepte und Kooperationen aus Sicht behinderter Menschen. Endlich wird der Bogen geschlagen zwischen einem zielgruppenspezifischen Ansatz und einem übergreifenden Präventionskonzept. Einerseits wird ein grundlegender Paradigmenwechsel im Strafrecht begründet, um Menschen mit Behinderungen und ihrer spezifischen Lebensrealität zu ihrem Recht zu verhelfen, andererseits werden die Einrichtungen der Behindertenhilfe in die Pflicht genommen, im Rahmen der von ihnen zu leistenden Unterstützung im Alltag Qualitätskriterien zu entwickeln, die Gewaltprävention sicherstellen.

Absolute Pflichtlektüre für alle, die mit behinderten Menschen arbeiten bzw. im Kontext von Gewaltbekämpfung und Gewaltprävention tätig sind.“

Prof. Dr. Barbara Kavemann, Universität Osnabrück  
Wissenschaftliche Begleitung Interventionsprojekte gegen  
häusliche Gewalt

Quelle

<http://www.behindertefrauen.org/bosnew/sites/0503/buch.html>

Bezug: DONNA VITA



### Buchtipps als Nachtrag zur Ausgabe Heft 3

Norbert Knitsch  
Theater der Stille

Theaterpädagogik in der  
Kinder- und Jugendpsychiatrie  
Theorie, Übungen, Stücke  
Für Therapie und Pädagogik

Der Autor, Theaterpädagoge, Schauspieler und Sozialpädagoge, hat schon früher anschaulich zum Theaterspiel und dessen heilender Kraft geschrieben. Inspiriert von seinen jüngsten Erfahrungen und Erkenntnissen für die Kinder- und Jugendpsychiatrie schrieb er dieses Fachbuch – Theater der Stille. Es stellt fest, dass das Theaterspiel für die jungen PatientInnen in unterstützender Weise als Zusatztherapeutische Maßnahme geeignet ist. Es motiviert und aktiviert die Selbstheilungskräfte und baut auf die Fähigkeiten und Ressourcen der PatientInnen auf. Darüber hinaus gibt er im zweiten Kapitel eine detaillierte Zusammenstellung von Spielübungen und Stückvorschlägen heraus, die von ihm

in Aufbau und Inhalt genauso angeboten und durchgeführt wurden. Dieses theaterpädagogische Konzept reicht an Erlebnissen und Erfahrungen so aufbereitet, dass es sehr gut auch in Pädagogik und Freizeit angewendet werden kann.

*Lesende bekommen ein Gespür für die Kraft, die entsteht, wenn Schicksal, Vergangenheit, Mut, Fantasie, Zukunft und die Dynamik der Gruppe implodieren. Dieser hochbrisante Prozess bringt schlummernde Fähigkeiten zutage, zeichnet neue Wege zu verschütteten Lösungen.*



# Termine – Fortbildungen – Veranstaltungen

**23.09.2003**

Ort: Aurich – Europahaus  
 Workshop  
 Umgang mit aggressiven Mädchen  
 ... mit Mitteln des szenischen Spiels  
 Workshop für Erzieherinnen,  
 Lehrerinnen und  
 andere Multiplikatorinnen

Mit Hilfe des szenischen Spiels soll an konkreten Situationen gearbeitet werden. Es geht darum, Aggressionen der Mädchen nachzupfinden und den Umgang damit zu trainieren.

*Information & Anmeldung:*  
 Regine Horst • KVHS Aurich  
 • Oldersumer Str. 65-73 •  
 26605 Aurich  
 Fon 04941-958 01 72



**14.11.2003 bis 15.11.2003**

Ort: Kiel – Haus des Sports  
 Weibliche Vielfalt zwischen den Meeren  
 LebenszeitenLesbenzeiten  
 Dritte Tagung zum Thema  
 Lesbisches Leben.

Historisches, Rechtliche Fragen (Testament, Altersvorsorge, PatientInnenverfügung), Gesundheitsversorgung und Lesben, Familienfragen (Schwiegerfamilien), Lesben und Humor, Spiritualität, Lesbenwelten butch, femme, drag und mehr.

*Information & Anmeldung:*  
 in Kooperation mit dem  
 Ministerium für Justiz,  
 Jugend und Familie –  
 Psychosoziale Frauen-  
 beratungsstelle donna klara e.V.  
 Jahnstr. 14 • 24116 Kiel



**1.11.2003 bis 2.11.2003**

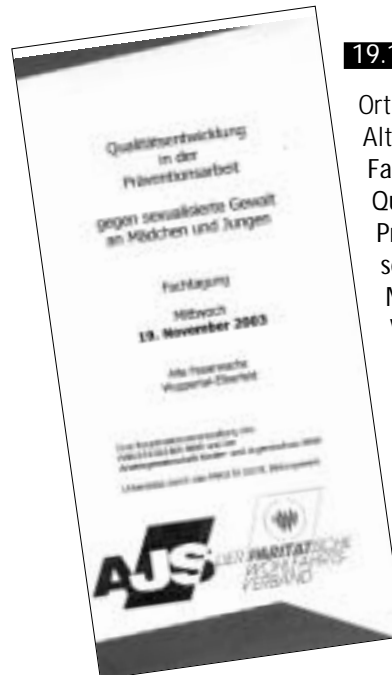
Ort: Berlin – Rathaus Schöneberg  
 Tagung  
 Lust auf Dialog  
 Frauengesundheit und Migration

Lebendiges Programm zum Thema Frauengesundheit und Migration, das zu neuen Betrachtungsweisen anregen möchte. Ein zentrales Anliegen ist es, Frauen mit Migrationshintergrund als Handelnde zu begreifen, und Dialog als Wechselseitiges Lernen - es geht also nicht um eine zu betreuende Problemgruppe sondern um ein Thema, das uns alle betrifft.

Gesundheitspolitisch stehen die besonderen Bedingungen von Migration immer wieder auf der Agenda, oft unter Kostengesichtspunkten, Struktureller Umsetzung als geschlechts- und zielgruppenspezifisches politisches Handeln lassen jedoch auf sich warten. Eher wird mangelnde Integrationsfähigkeit postuliert und die Sorge vor dem Fremdartigen genährt. Frauenidentitäten und Frauengesundheit erfahren auf vielfältige Weise einen Wandel durch Migration. Frauen sind von Migration in besonderer Weise betroffen, teilweise durch verstärkte körperliche oder psychische Bedrohung, teilweise aber auch durch Gestaltung- und Machtgewinn im sozialen Verbund.

Die Tagung soll zur Sensibilisierung und Entwicklung interkultureller Kompetenz und zur kritischen Reflexion der vorhandenen Konzepte gesundheitlicher Versorgung beitragen.

*Information & Anmeldung:*  
 AKF e.V. • Knochenhauer Str. 20-25 • 28195 Bremen  
 0421 / 4 34 93 40 • Fax 0421 / 1 60 49 60 • www.AKF-info.de



**19.11.2003**

Ort: Wuppertal Elberfeld -  
 Alte Feuerwache  
 Fachtagung  
 Qualitätsentwicklung in der  
 Präventionsarbeit gegen  
 sexualisierte Gewalt an  
 Mädchen und Jungen  
 Vorträge, Workshops und  
 Projektvorstellungen.

Präventionsarbeit mit Mädchen (Malene Budde, Mädchenhaus Düsseldorf) / mit Jungen (Ulfert Böhme, Courage Wipperfürth), präventive Elternbildung (Gisela Braun, AJS NRW), Fortbildung für präventionsinteressierte Fachkräfte (Astrid Peter, DKSB Leverkusen)

Projektvorstellungen von  
 Zartbitter Münster, Mädchen-

haus Bielefeld und Pro Familia Oberhausen

Schlussvortrag zur Qualitätsentwicklung von Karen Lehmann, Der Paritätische NRW  
 Fachkräfte, die Prävention anbieten (wollen)

*Information und Anmeldung:* Der Paritätische NRW • Fachbereich Kinder und Familie • Karen Lehmann • Loher Str. 7 • 42283 Wuppertal • Fon 0202 / 28 22-306 • Fax 0202 / 28 22-354

## Termine – Fortbildungen – Veranstaltungen

**19.11. bis 21.11.2003**

Ort: Tagungshaus Bredbeck

Fortbildung

Mädchen stärken - Jungen stärken

Zweiteilige Fortbildungsreihe zur geschlechtsbewussten Arbeit im Kindergarten, in Kooperation mit dem Landesjugendamt. –

Teil II 11.-13 Februar 2004

Information & Anmeldung:

Ursula Grzeschke • Tagungshaus Bredbeck

An der Wassermühle 30 • 27711 Osterholz-Scharmbeck

Fon 04791- 96 18 36 • Fax 04791-96 18 13

**26.11.2003 bis 28.11.2003**

Ort: Jugendhof Steinkimmen

Fortbildung

Genderkompetenz in der Kinder- und Jugendarbeit

Einsteigerseminar für Frauen und Männer zum aktuellen Stand von Konzeptionsentwicklungen und methodischen Ansätzen in der Kinder- und Jugendarbeit. Einführung in das Prinzip des Gender Mainstreaming.

Fachkräfte aus der Kinder- und Jugendarbeit – Es wird empfohlen diese Veranstaltung als Tandem (eine Frau, ein Mann aus einer Einrichtung) zu besuchen.

Information und Anmeldung:

Dr. Corinna Voigt-Kehlenbeck • Jugendhof Steinkimmen

27777 Ganderkesee • Fon 04222-40 80



### Neues Video für den Bereich Prävention

Glaub mir!

von Wildwasser Berlin

Animationsvideo, in dem fünf junge Menschen ihre Erfahrungen mit sexualisierter Gewalt und den daraus resultierenden Folgen beschreiben. Es zeigt, welche unterschiedlichen Ausprägungen nicht tolerierbares Verhalten hat. Die Szenen sind konzipiert für 9-13jährige, eignen sich auch für ein breites Publikum als Gespräch- und Informationsgrundlage.

Für die pädagogisch-therapeutische Arbeit, für Schule & Jugendgruppen. – Mit Begleitmaterial.

Siehe dazu auch aktueller Katalog von DONNA VITA.

Laut und deutlich

Leben nach sexuellem Missbrauch

von Maria Arlamovsky

In dem ca. einstündigen Video berichten vier Frauen und ein Mann gänzlich unprätentiös und damit umso eindringlicher. Sie erzählen über ihr Leben und Tun. Sie sprechen laut und deutlich über sich. Sexualisierte Gewalt ist Teil dieses Lebens. Wie viele andere Dinge auch. Vielleicht ist es gerade das, was diesen Film so berührend macht.

Siehe dazu auch aktueller Katalog von DONNA VITA.



### Neues Video für Ausbildung, Selbsthilfe und Informationsveranstaltungen für Erwachsene

### Kinderbuchempfehlung von Eigensinn, Verein zur Prävention Bielefeld:

Der Neinrich

Edith Schreiber-Wicke

„Man muss unbedingt wissen, wann der richtige Ort und die richtige Zeit zum Neinsagen ist,“ sagt der Neinrich. „Die meisten sagen Nein einfach so – weil Neinsagen Spaß macht. Weil man die Großen so schön damit nerven kann. Aber oft vergessen sie genau dann Nein zu sagen, wenn's wirklich wichtig ist.“  
Liebevolleres Buch über's Nein-Sagen.





### Ich konnte nur kurz reinschauen und möchte

ein aktuelles Probeheft, um mir die Zeitung genauer anzusehen (12,50 DM in Briefmarken liegen bei)

### Ich finde prävention gut und möchte

gleich ein Jahresabo  
6 Nummern (inkl. einer Doppelnummer) für 32 EUR  
Zustellung ab der nächsten Ausgabe

### Ich möchte die Arbeit des Bundesvereins besonders unterstützen und wähle ein

Förderabo  
6 Nummern (inkl. einer Doppelnummer) für 41 EUR  
Zustellung ab der nächsten Ausgabe

Hiermit bestelle ich, was ich angekreuzt habe. Ein Abonnement verlängert sich nach Ablauf um ein weiteres Jahr. Ich kann jederzeit kündigen und muß keine Fristen einhalten. Ich bin damit einverstanden, daß meine Daten elektronisch gespeichert und verarbeitet werden.

Ich kann diese Bestellung innerhalb einer Woche (Datum des Poststempels) schriftlich widerrufen. Das bestätige ich mit meiner 2. Unterschrift.

ABO-Angaben gelten innerhalb der BRD.

Bitte an die Geschäftsstelle des Bundesvereins richten:

Postfach 4747 · D – 24047 Kiel

Meine Anschrift: (Bitte in Blockschrift)

Name

Straße

PLZ / Ort

Telefon/Fax

Datum / 1. Unterschrift

Datum / 2. Unterschrift

# Beitrittserklärung



Hiermit erkläre ich/wir unseren Beitritt als Fördermitglied in den  
Bundesverein zur Prävention von sexuellem Mißbrauch an Mädchen und Jungen e.V.

Von der Grundsatzerklärung und der Satzung des Vereins habe ich/wir Kenntnis genommen. Ich/Wir erklären mich/uns bereit, die darin formulierten Ziele zu unterstützen und zahlen einen Jahresbeitrag von \_\_\_\_\_ (Mindestens 62 EUR für Privatpersonen, 102 EUR für Institutionen/Vereine) und berechtere den Bundesverein, den Beitrag von meinem/unserem Konto einzuziehen.

Konto Nr. □□□□□□□□□□□□□□□□□□ □□□□□□□□□□

Bankname \_\_\_\_\_ KontoinhaberIn \_\_\_\_\_

Institution / Name / Anschrift \_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_

Ort/Datum \_\_\_\_\_ Unterschrift \_\_\_\_\_

# Termine – Fortbildungen – Publikationen

**25.09.2003 bis 27.09.2003**



Ort: Berlin  
 Fachkonferenz  
**Parteiliche Arbeit gegen sexuelle Gewalt  
 Herausforderungen für die Zukunft**  
 Umfangreiches Programm zum 20jährigen Bestehen des Verein Wildwasser Berlin e.V.  
 Vorträge, Workshops und Podiumsdiskussionen als Spiegel dessen, was bisher geleistet und erreicht wurde, wie sich die Arbeit im Laufe der Jahre differenziert und professionalisiert hat, welche gesellschaftlichen Veränderungen auf den Weg gebracht wurden. Das Programm ist einzusehen im Internet unter: [www.wildwasser-berlin.de](http://www.wildwasser-berlin.de)  
**Kongressbuchhandlung: DONNA VITA**

**Information & Anmeldung:**  
 Wildwasser Berlin

Wriezener Str. 10-11 • 13 359 Berlin-Wedding  
 Fon 030 - 69 53 37 31 • Fax 030 - 693 88 52  
 oder [wildwasser-kongress@gmx.de](mailto:wildwasser-kongress@gmx.de)

**14.09.2003 bis 30.9.03**



Ort: Lübeck - wechselnde Orte  
 Kampagne  
**Was sehn Sie, Frau Lot?**  
 Künstlerische Auseinandersetzung zu sexueller Gewalt an Mädchen und Frauen – gegen Täterschutz  
 Auf die Ausstellung wurde schon früher hingewiesen. Hier sei noch einmal an das Rahmenprogramm erinnert, das bis zum 30.9. läuft mit Vorträgen, Workshops und Theaterstücken  
 21.9.03: Das Fest  
 22.9.03 Bibliodramaworkshop  
 24.9.03 Theaterstück: Bei uns doch nicht  
 28.9.03 Frauengottesdienst zum biblischen Geschehen um Lots Frau  
 30.9.03 Vortrag von Dr. Anita Heiliger zu Täterschutz vor Opferschutz - bewusste und unbewusste Parteilichkeit für Täter sexueller Gewalt

**Information & Anmeldung:**  
 Frauenbüro der Hansestadt Lübeck und Notruf und Beratung für vergewaltigte Frauen und Mädchen e.V.  
 Musterbahn 3 • 23552 Lübeck • Fon 0451 - 70 46 40  
 Fax 0451 - 59 29 896 • [www.frauenotruf-luebeck.de](http://www.frauenotruf-luebeck.de)

## Vorschau Heft 5-6 /2003

Das Doppelheft zum Abschluss des Jahres wird enthalten:

- Stellungnahmen und Standpunkte zum Bereich Öffentlichkeitsarbeit und Medien (in Vorbereitung der Fachtagung des Bundesvereins am 14. Bis 15. November 2003)
- Ein Positionspapier „Prävention und Intervention bei sexualisierter Gewalt in Institutionen“ von: *Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz (AJS) NRW e.V. / Deutscher Kinderschutzbund (DKSB) Landesverband NRW e.V. / Kath. Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NW .V.*
- Eine Beitrag von Dr. Ingrid Olbricht zu der von ihr entwickelten *Methodik für die Traumarbeit TRIMB®* (Siehe auch Heft 1-2/2003 zur Traumaverarbeitung bei Frauen)
- Einen Bericht über das Forschungsprojekt *Sexuelle Gewalt gegen Verfolgte des Nationalsozialismus*
- Ein Bericht über die Gründung einer *Vereinigung gegen sexuelle Gewalt* im Süd-Kivu / Kongo

### Migration und Mädchenarbeit



Schwerpunktheft  
 DONNA Lotta 2/2003-09-13

Praktisches für die Praxis.  
 Empfehlenswertes Vernetzungsbeispiel mit guten Beiträgen, Tipps und Hinweisen.

**Bezug:**  
 Vernetzungsstelle des Nds. Förderprogramms „Lebensweltbezogene Mädchenarbeit“  
 Schwarzer Bär 4  
 30449 Hannover  
 Fon 0511- 2153 153  
 Fax 0511 –2153 154